

Bezugspreise: Durch unsere Trägertinnen und Agenturen: Ausgabe A: 60 Pfennig monatlich, 1.80 Mtr. vierteljährlich; Ausgabe B: 75 Pfennig monatlich, 2.25 Mtr. vierteljährlich (Zustellgebühr monatlich 10 Pfennig). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfennig monatlich, 2.10 Mtr. vierteljährlich; Ausgabe B: 85 Pfennig monatlich, 2.55 Mtr. vierteljährlich (ohne Postgebühr). Der Wiesbadener General-Anzeiger erscheint täglich mittags mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Wiesbadener

Anzeigenpreise: die einseitige Zeile über deren Raum aus dem Blatt 20 H., von auswärts 25 H. Im Anhang: Teil: die Zeile aus dem Blatt 10 H., von auswärts 12.50 Mtr. Nachstehend nachfolgendes Tarif. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen. Bei ungewöhnlicher Beilegung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Kontostörungen ufm. wird der ordentliche Rabatt bündig.

General Anzeiger

Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage Amtsblatt der Stadt Wiesbaden

Amtesliches Publikationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Rambach, Naurod, Frauenstein, Wambach u. d. a.

Versprecher für Hauptgeschäftsstelle und Redaktion 109; für Verlag 819. — Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauritsstraße 12. — Berliner Redaktionsbüro Berlin W. O. Volkmann 12.

Jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnen-Geister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- oder Unfall-Fall infolge Unfall bei der Rückkehr von der Arbeit oder sonstiger Tätigkeit versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnen-Geister“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau als versichert, so daß, wenn Mann und Frau verunglückt, so 2000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rückkehr von der Arbeit oder sonstiger Tätigkeit anzuzeigen, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung gehen die Versicherungsbedingungen Aufschluß, die dem Verlage oder direkt von der Rückversicherungsanstalt zu beziehen sind.

Nr. 76.

Freitag, den 29. März 1912.

27. Jahrgang.

Garantierte tägliche Verbreitung 22700 Exemplare.

Die heutige Ausgabe umfasst 12 Seiten.

Das Neueste vom Tage.

Beendigung des Schneiderstreiks.

Frankfurt a. M., 29. März. Nach dreitägigen Verhandlungen ist es gestern dem Magistratspräsidenten Dr. Hüller gelungen, eine Einigung zwischen dem Verband der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer im Schneidergewerbe herbeizuführen. Die Arbeit wird in den nächsten Tagen wieder aufgenommen.

Zum Wasserbruch in die Untergrundbahn.

Berlin, 29. März. Trotz aller Anstrengungen, die in der vorletzten Nacht gemacht worden sind, war gestern ein weiterer Störfall in der Untergrundbahn zu verzeichnen. Die in dem Schacht aufgestellte große Kesselpumpe ist gestern vormittag ebenfalls erloschen. Gegen 11 Uhr vormittags gelang es, eine weitere Zunahme des Wassers im Fahrtricht der Untergrundbahn zu verhindern. Ob dieser Augenblicksfolge von Dauer sein wird, ist noch nicht zu sagen. (Berliner Neues aus aller Welt. D. Red.)

Drama auf dem Kasernenhof.

Oberrode, (Hr.), 29. März. Gestern vormittag gegen 11 Uhr wurde Hauptmann Meetsch, Kompaniechef der 11. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 18 auf dem Kasernenhofe von dem gleichen Kompanieangehörigen, dem ersten Diensthelfer Hans, erschossen. In der Begleitung des Hauptmanns befanden sich noch einige andere Offiziere. Bevor sich diese im ersten Schreden klar wurden, was eigentlich geschehen war, trachtete auch schon ein zweiter Schuss auf dem Kompanie-Gänge. Der Auslöser hatte sich selbst durch einen Schuss in den Kopf getötet. Die Leichen wurden in die Leichenhalle des Garnisons-Friedhofs gebracht.

Frauenstimmrecht abgelehnt.

London, 29. März. Das Unterhaus lehnte gestern den Gesetzentwurf betreffend das Frauenstimmrecht mit 228 gegen 208 Stimmen ab. Das Ergebnis der Abstimmung rief allgemein Überraschung hervor und wurde von den Gegnern des Frauenstimmrechts mit ungeheurer Jubel aufgenommen. Premierminister Asquith und Kolonialminister Harcourt stimmten gegen das Gesetz. Finanzminister Lloyd George und Minister des Innern Grey dafür.

Der Kampf um Tripolis.

Tripolis, 29. März. Die von den Militär-Ausrichtern und Rundschaffern erhaltenen Meldungen lassen erkennen, daß der Feind auf dem Plateau südlich von Ain Zara fast 100 000 Bewaffnete zählt, also weit stärker ist, als man erwartet hat. Ein Frontangriff des Feindes wird täglich erwartet. Zwei italienische Bataillone werden nach Suora an der tunesischen Grenze geschickt werden, um den Feind zu sichern.

Schiffs-Zusammenstoß.

Newport, 30. März. Auf dem Eri-See im Nordosten der Vereinigten Staaten ist ein Trajektschiff, auf dem ein Eisenbahnzug stand, mit einem Dampfer zusammen gestoßen. Der Dampfer sank und 30 Personen fanden den Tod in den Fluten.

11 Kanonen verschwunden.

Petersburg, 29. März. Aus der Peter-Paul-Festung sind 11 Kanonen nebst zahlreichen Geschütz-Ausbeute verschwunden. Der Chef der Artillerie-Devis, Schestakov, hat eine eingehende Untersuchung angeordnet, die aber bisher resultatlos verlief. (Rechte Drahtnachrichten siehe Seite 4.)

Deutscher Reichstag.

37. Sitzung vom 28. März.

Am Bundesratliche die Staatssekretäre

Außen und Innere.

Vizepräsident Dr. Baasche eröffnet die

Sitzung um 10 1/4 Uhr. Zunächst werden der

Handelsvertrag mit Bulgarien und der Not-

etat ohne Debatte definitiv in dritter Lesung

angenommen. Sodann wird die

Beratung des Postetats

fortgesetzt. Zunächst wird über die zum Titel

„Gehalt des Staatssekretärs“ vorliegenden

Resolutionen abgehandelt. Diese werden an-

genommen.

Beim Titel Oberpost-Direktionen spricht

Abg. Kunert (Soz.) über Sozialisten-

Schnäffelle im Oberpost-Direktionsbezirk

Halle bei der Stadtverordnetenwahl. Er

spricht von gemeinen Denunziantenstreichen,

von einem Akt unverschämter Reaktion, von

gewöhnlichem Verbrechertum und fragt den

Staatssekretär, was er getan habe, um solche

Vorkommnisse für die Zukunft unmöglich zu

machen.

Unterstaatssekretär Granzow: Im Halle-

ischen Bürgerverein wurde behauptet, daß eine

bestimmte Anzahl von Postbeamten sozial-

demokratisch-gemüht habe. Die Oberpost-

Direktion betrachtet dies als Vorwurf gegen

die Ehre der Beamten und sucht festzu-

stellen, ob dies wirklich der Fall gewesen ist.

(Lärm der Sozialdemokraten und Rufe: Geh!

Sie gar nichts an!) Die Verwaltung hat dann

eine Berichtigung erlassen, um den Vorwurf

gegen ihre Beamten zurückzuweisen. (Lärm

bei den Sozialdemokraten. Ledebour ruft:

Das ist eine Unverschämtheit sondergleichen!)

Vizepräsident Baasche ruft Ledebour zur

Ordnung.

Abg. Graf Praschma (Hr.) bittet um

weitere Einführung des Brief-Tele-

grammverkehrs.

Staatssekretär Krätke: Wir haben einen

Versuch gemacht, liegt ein Bedürfnis vor,

so werde ich dem gern entsprechen.

Abg. Dr. Weill (Soz.): In Reich ist noch

viel Selbstmord verhängt als in Halle. Dort

hat unmittelbar vor der Stichwahl die Ober-

postdirektion den Beamten einen Revers vor-

gelegt, worin sie bescheinigen, daß sie von dem

Erlaß des Staatssekretärs vom Jahre 1898

über die gemeingefährlichen Verbrechungen der

Sozialdemokraten Kenntnis genommen haben.

Staatssekretär Krätke: Ich habe keine

Verfügung erlassen, die Oberpostdirektion

dort hat auf Grund eines sozialdemokratischen

Flugblattes es für nötig gehalten, auf den

Erlaß von 1898 hinzuweisen.

Abg. Dr. Struve (f. Vp.): Die große

Mehrheit des Hauses wäre sehr dankbar zu

hören, ob der Staatssekretär auch jetzt noch an

seiner vor 5 oder 6 Jahren geäußerten Ansicht

festhält, daß er sich in die Wahlfreiheit der

Beamten nicht einmische.

Staatssekretär Krätke: In meiner Mei-

nung ist keine Änderung eingebracht.

Abg. Ledebour (Soz.): Ein solcher Er-

laß verstößt gegen den vom Minister abge-

für Brille Lohn- und Lebensverhältnisse-

entsprechende Bezahlung der in der Postver-

waltung beschäftigten Personen. Ein Sonder-

Antrag Graf Westarp (Hr.) und Gräbner

(Hr.) veranlassen diese Forderung auf

die Zivilanwärter für die Unterbeamten-

Klasse. Die Abg. Ved-Heidelberg (Hr.) und

Hudrich (f. Vp.) beantragen in drei Resolu-

tionen Herabsetzung des von den Unterbe-

amten geforderten Leistungsmahes an wö-

chentlichen Dienststunden, desgleichen des er-

heblichen Unterschiedes in der Befoldung,

ferner gleichmäßige Anrechnung aller anstel-

lungsberechtigten Dienststellen auf das Be-

foldungs-Dienstalter.

Abg. Giesberts (Hr.): Man sollte die

Verhältnisse der Befoldungsreform jetzt

bei der guten Finanzlage nachholen, aber so

schlecht ist die wirtschaftliche Lage der Unter-

beamten keineswegs, daß sie berechtigt wä-

ren, ihrer Unzufriedenheit durch Abgabe

eines sozialdemokratischen Stimmzettels

Ausdruck zu geben. Redner bittet besonders

um Besserstellung der Unterbeamten in In-

dustriebezirken.

Staatssekretär Krätke: Ich werde prü-

fen lassen, ob in diesem oder jenem Ort, be-

sonders in den Industriebezirken, wo die

Löhne noch niedrig sind, eine Verbesserung

eintreten kann. Ein Einheitsatz ist wegen

der verschiedenen Verhältnisse im Osten und

Westen nicht möglich.

Abg. Dr. Struve (f. Vp.): Die Konser-

vativen haben ihre Versprechungen gegen-

über den Unterbeamten nicht erfüllt. Wir

begründen es gewiß, wenn der Staatssekre-

tär erklärt, er wisse sich frei von Mißtrauen

gegen die Organisation der Beamten, wert-

voller wäre es aber für uns, wollte er die

Wünsche der Beamten befriedigen. (Lebhaf-

ter Beifall links.)

Abg. Ebert (Soz.): Keine Beamten-Ka-

tegorie ist bei der Befoldungsreform so

schlecht weggekommen, wie die Postunterbe-

amten.

In der Abhandlung werden sämtliche Re-

solutionen mit einem Änderungsantrage

angenommen.

Abg. Martin-Dels (Hr.) befürwortet

eine Resolution Ved-Heidelberg auf Anstellung

von Erwägungen über die Errichtung einer

Pensionskasse für die Postagenten und Vor-

legung einer Denkschrift.

Staatssekretär Krätke gibt eine Zusage.

Die Resolution wird angenommen. — Bei

den Löhnen der Post- und Telegraphenarbei-

ter fordert Abg. Jäger (Hr.) eine Er-

höhung der Bezüge der Arbeiter. Die Post-

arbeiter wünschen die Errichtung von Pen-

sionskassen und die Aufnahme in die Kran-

kenliste der Postbeamten.

Abg. Behrens (w. Vp.) gibt zu er-

wägen, ob nicht eine Pensionskasse für alle

im Reichsbetriebe beschäftigten Arbeiter ge-

schaffen werden könne.

Staatssekretär Krätke stellt fest, daß

alle diese Wünsche nur erfüllt werden könn-

ten, wenn alle beteiligten Resolutionen

berent und widerrufen. Hier mag es ein

parlamentarischer Anfänger (Lärm der

Soz.) Bismard, dem wir alles verdanken,

mit solchen Schwabungen zu überhäufen.

(Stürmischer Beifall, Tumultsaufen.)

Vizepräsident Baasche bittet den Red-

ner, sich nur dem Gegenstand der Verhand-

lung zuzuwenden.

Abg. Schulz (fortfahrend): Auch die An-

machungen des noch nicht 27 Jahre alten Al-

geordneten gegen den in den Dürmarken als

gewordenen nationalliberalen Redners wech-

seln aurd.

(Ledebour ruft: Es gibt auch alte Efel.)

Vizepräsident Dr. Baasche ruft Ledebour zur

Ordnung.

Redner: Unsere Beamten in den Dürmar-

ken sind noch genau so rein und unversehrt

wie vor dem Empfang der Zulagen. Wer

darüber im Zweifel ist, kann jetzt für die

Zulagen stimmen. Heute handelt es sich nur

um die weitere Bewilligung der Zulagen.

Ich kann nicht glauben, daß die Voten schon

das letzte Wort gesprochen haben.

Abg. Graf Westarp (Hr.): Der An-

trag der Voten ist ein Ausfluß der groß-

politischen Agitation, die jede Gemeinschaft

der Voten mit dem deutschen Element aus-

schließen will. Es ist kein Fall nachgewiesen

worden, in dem die Zulage wegen des poli-

tischen Verhaltens der Beamten gewährt

oder verweigert oder gar entzogen ist. Für El-

lach-Rohrungen hat das Zentrum vorhin

eine Resolution auf Gewährung einer ähn-

lichen Zulage angenommen. Aus seiner

Gegnerchaft in Preußen sollte es keine Kon-

sequenzen für das Reich geben.

Abg. Seyda (Pole) Ich bin erkannt,

wie man den Korruptions-Fonds ablegen

kann. Für eine Verallgemeinerung der

Zulagen auf das ganze Reich würden wir

stimmen.

Abg. Dr. Spahn (Hr.) In Konsequenz

unserer bisherigen Haltung auch im preußi-

schen Landtage werden wir auch jetzt gegen

diese Zulage stimmen.

Abg. Ledebour (Soz.): Wir werden

Ihr Wohlwollen für die Beamten auf die

Probe stellen. In der dritten Lesung wer-

den wir die Ausdehnung der Zulagen auf

das ganze Reich beantragen.

Staatssekretär Krätke: Ein Nachweis

der schädlichen Wirkung der Dürmarken-Zu-

lagen ist bisher von den Voten noch nicht

erbracht. Es handelt sich auch um polnische

Beamte. Ich appelliere nochmals an Ihr

Verstand. (Schallendes Gelächter bei den So-

zialdemokraten.) So dringend ist die Sache

doch nicht, daß Sie zwei Tage vor dem

1. April 6000 Beamte in Unruhe und Ver-

legenheit bringen müssen. Die Ausdrücke

schließen. In namentlicher Abstimmung wer-

den die Dürmarken-Zulagen mit 183 Stimmen

der Sozialdemokraten, der Voten und des

Zentrums gestrichen. (Anhaltende Bewegung.)

Beim Kapitel Telegraphen-Böhne emp-

fehlen Abg. Behrens (w. Vp.) eine Reso-

lution für ein günstigeres Arbeitsverhält-

Preussischer Landtag.

Abgeordnetensitzung vom 28. März.

Die Beratung des Kultus-Etats wurde beim Kapitel Universitäten fortgesetzt. Zunächst wurden die Anträge weiter beraten, die sich auf die Gründung der Universität Frankfurt a. M. beziehen. Ein Antrag Friedberg (Mit.) ersucht, die Regierung ihre Zustimmung zur Gründung der Universität Frankfurt nur dann zu geben, wenn der Charakter dieser Universität als einer staatlichen Veranstaltung im Sinne des preussischen Landrechtes nach jeder Richtung gewährleistet ist. Der Antrag fordert weiter, daß die mit den Frankfurter Behörden, Instituten usw. abgeschlossenen Verträge vor Zustimmung zu der Gründung der Universität dem Abgeordnetenhause vorgelegt werden. Ein Antrag Schmiedlung (Mit.) fordert Ausbau der Universität Münster i. W. zu einer vollen Universität, sowie weiter den Ausbau der Universität Marburg. Diese beiden Anträge werden angenommen, alle übrigen vorliegenden Anträge abgelehnt. Es folgt dann die allgemeine Aussprache über die Universitäten. Einige Anträge werden der Unterrichtscommission überwiesen, der Rest des Kapitels bewilligt. Das Haus vertagt sich dann bis 16. April.

Herrenhaus-Sitzung vom 28. März.

Das Herrenhaus erledigte kleine Vorlagen und vertagte sich auf unbestimmte Zeit. Es wird jedenfalls erst im Mai wieder zusammen treten.

Rundschau.

Zur Abwehr der Fleischnot.

Mit Rücksicht auf die zehnprozentige Steigerung der Preise für Schweinefleisch in Karlsruhe hat der dortige Stadtrat an das badische Ministerium des Innern das Ersuchen gerichtet, im Bundesrat auf die mögliche Erleichterung der Einfuhr von lebendem Vieh, insbesondere aus Schweden und Dänemark, sowie auf die Ermöglichung der Einfuhr von gefrorenem und gekühltem Fleisch, namentlich aus Argentinien, zu dringen. Diese neue Fleischpreiserhöhung soll übrigens am 1. April in einer Vorstandssitzung des Deutschen Städtebundes verhandelt werden.

Erntestatistik für 1911.

Nach der Statistik des Deutschen Reichs wurde im Jahre 1911 geerntet (in Tonnen):

	in ganzem	von Österr.	gegenüber der Jahre 1901/10 u. v. da
an Winterweizen	3 640 220	2,08	1,04
„ Sommerweizen	426 108	1,91	3,08
„ Winterspels	402 729	1,43	1,47
„ Winterroggen	10 727 071	1,78	1,64
„ Sommerroggen	139 045	1,16	1,15
„ Sommergerste	3 139 915	1,00	1,00
„ Hafer	7 704 101	1,78	1,83
„ Kartoffeln	34 374 225	10,35	13,51
„ davon gesunde	33 984 174	10,22	12,79
„ Kleehheu	7 070 465	3,32	4,89
„ Luzerneheu	1 091 821	4,50	6,08
„ Wiesheu	19 975 324	3,37	4,26
Dem Vorjahre gegenüber beträgt die			
Mehrernte an Brotgetreide	574 610 Tonnen		
oder + 3,9 vH. Sommergerste und Hafer			
gaben zusammengefaßt einen Mehrertrag von			
60 702 Tonnen oder + 0,6 vH. Klees-, Luzerne-			
und Wiesheu ergab einen Minderertrag			
von 13 714 381 Tonnen oder - 32,8 vH.; die			
Minderernte an gesunden Kartoffeln be-			
trug 6 049 478 Tonnen oder - 15,1 vH. Für			
das Erntejahr vom 1. Juli 1910 bis 30. Juni			
1911 handelte unter Berücksichtigung der Aus-			
last, sowie der Ein- und Ausfuhr für mens-			
liche und tierische Ernährung und für gewer-			
liche Zwecke zur Verfügung auf den Kopf der			
Bevölkerung an Roggen 130,2, an Weizen			
82,5, an Spels 5,1, an Gerste 65,9, an Ha-			
fer 15,5 und an Kartoffeln 565,8 Kilogramm.			

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Königliches Theater. Das für gestern geplante Engagementspiel des Herrn Rziener aus Brunn wurde krankheitshalber abgelehnt. Statt seiner sang Herr Schütz in der Oper „Der fliegende Holländer“ die Titelpartie. Er war stimmlich vorzüglich disponiert und bewies durch seine hervorragende gefällige Leistung und durchgeachtete Auffassung, sobald es einem fremden Künstler schwer fallen wird, Herrn Schütz als „Holländer“ gleichzukommen oder gar ihn zu übertreffen. Daß das gleiche Unterfangen bei der derzeitigen glänzenden Besetzung der Partie der „Senta“ vergeblich wäre, hat Frau Reißler-Burckards höchstdeutlich Kunst einwandfrei dargetan. Besonders Interesse gewann die gekrönte Wohlgelungene Aufführung durch zwei Neubegleitungen. Herr Edard alternierte zum erstenmale als „Taland“ mit seinem stimmgewaltigen Kollegen Herrn Gustav Schwesler, der diese ferne Bakpartie auf seinen besten rechnet. In Anbetracht der von Herrn Schwesler seit her gebotenen künstlerisch vollendeten Darbietung mußte der gekrönte Verlust des Herrn Edard von vornherein als ein lässiges Wagnis erscheinen. Daß es von unserem jugendlichen Vorkämpfer im Vertrauen auf die eigene Kraft ein wohlüberlegtes Beginnen war, hat der überraschend gute Erfolg gezeigt. Die musikalisch sichere und rhythmisch faubere Ausarbeitung des Gesangsparts machte sich rühmlich bemerkbar, die Auffassung betonte etwas weniger scharf, als letztere gewohnt, die derb-joviale feemännliche Wiederkehr, sondern hielt sich in gemesseneren Grenzen und war in ihrer sicher durchgeführten Eigenart durchaus sympathisch. Daß das jugendliche Organ noch nicht die gleiche voluminöse Kraft und prunkhafte Tiefe besitzen kann, wie sie unser prächtiger Gustav Schwesler besitzt, ist etwas selbstverständliches; aber die stimmlichen

Preussische Ostmarkenpolitik.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses beriet am Mittwoch den Etat der Ansiedlungskommission. Bei dieser Gelegenheit stellte der Minister fest, daß 1911 mehr Ansiedlerkolonien als im Vorjahre geschaffen worden sind. Die Ansiedlungskommission denkt ihre Tätigkeit nicht einzuschränken. Ein Gesetz über Besitzbefestigung liegt dem Staatsministerium augenblicklich vor und werde vermutlich nach Ostern dem Abgeordnetenhause unterbreitet werden. In nicht viel späterer Zeit hoffe man das Parzellierungsgesetz vorlegen zu können, das allerdings sehr schwierig sei und daraufhin geprüft werden müsse, ob es auch auf andere Landesteile außer der Ostmarken Ausdehnung finden solle. Eine Besprechung der Denkschrift über die Ansiedlungstätigkeit soll erst nach Ostern stattfinden.

Kennzeichnung der Hunde in Preußen.

Wie wir hören, werden am 1. Mai für ganz Preußen Bestimmungen für die Kennzeichnung von Hunden in Kraft treten. Danach müssen frei herumlaufende Hunde mit Halsbändern versehen sein, die Namen und Wohnort, in größeren Orten nach näherer Anordnung des Regierungspräsidenten auch die Wohnung des Besitzers enthalten lassen, oder an denen eine Steuermark mit Angabe des Versicherungsorts und der Nummer des Hundes in der Steuerliste befestigt ist. Diese Bestimmungen werden erlassen als Folge des Inkrafttretens des neuen Viehschutzgesetzes. Mit den hierzu von der preussischen Regierung erlassenen Ausführungsbestimmungen wird auch die Verfügung über die Hundehalsbänder veröffentlicht werden.

Ausschub der französisch-spanischen Verhandlungen.

Nach einer anscheinend offiziellen Meldung beschäftigt die französische Regierung die Verhandlungen mit Spanien erst nach Unterzeichnung des Protokollsvertrages durch den Sultan Mulan Halid wieder aufzunehmen. Die diesbezüglichen Besprechungen zwischen dem Sultan und dem Gesandten Regnaud werden heute in Bez beginnen.

Die Monarchenbegegnungen.

Die Reise des Kaisers nach Corfu hat ihm die erwünschte Gelegenheit geboten, persönlich seinem alten bewährten Freunde, dem Kaiser Franz Joseph in Wien, sowie dem italienischen Könige einmal wieder die Hand zu schütteln. Angesichts der gespannten Weltlage, an die man sich seit geraumer Zeit eigentlich schon gewöhnt hat, beanspruchen die Begegnungen der Herrscher dreier mächtiger Reiche allgemeine Aufmerksamkeit, wenn auch der private Zweck der Kaiserreise betont wird. Handelt es sich bei dem Besuch in Schönbrunn fast mehr um die Ausübung einer lieben Gewohnheit, so hat die Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und König Victor Emanuel zurzeit unbedingt eine besondere politische Bedeutung.

Die Grundlage des Dreibundes, das österreichisch-ungarische Bündnis, ist im Wechsel der Zeiten stets unerschütterlich geblieben, und wenn beide Herrscher zusammenkommen, so erscheint das lediglich als eine Befestigung der bestehenden Tatsache, daß Deutschland und die habsburgische Doppelmonarchie zusammengehören. Der österreichische Thronfolger, der diesmal wie im vorigen Jahre nicht in Wien weilte, ist in persönlicher Freundschaft mit unserem Kaiser verbunden, und man hat starke Garantien dafür, daß er auch als Herrscher die innigen Beziehungen zu uns pflegen wird wie der greise Kaiser Franz Josef. Wesentlich anders liegen die Dinge im Hinblick auf Italien, den dritten Dreibundstaat. Die Italiener selbst können wohl nicht bestreiten, daß es Zeiten gegeben hat, in denen ihnen ein „Los vom Dreibund“ aus dem Herzen gesprochen war, und wenn sie auf der anderen Seite bestimmte Garantien erhalten und nicht die dann recht gefährliche Nachbar-

schaft der Donaumonarchie zu fürchten gehabt hätten, so wären sie vielleicht längst aus dem Dreibund ausgestiegen. Das war zu Zeiten Tittonis, der in Algeras nicht zu unseren Gunsten stimmte, und namentlich in der Periode, in der der französische Botschafter Barre das gegen Deutschland und auch gegen den Bundesgenossen gegen uns zu gewinnen. Damals ging das ganze Betreiben der französischen Diplomatie dahin, die Italiener zu überzeugen, daß wir ihnen eine Expansion nach keiner Richtung hin gönnten.

Jetzt liegen die Dinge aber wesentlich anders. In Bezug auf den letzten Punkt geradezu umgekehrt! Deutschland und auch Österreich-Ungarn haben durch ihr Verhalten während des italienisch-türkischen Konflikts bewiesen, daß sie den Italienern den Flug über das Meer gönnen. Die in jeder Hinsicht freundschaftliche Haltung unserer Regierung, die sich unabhängig von der öffentlichen Meinung im Volke halten möchte, hat den Italienern einen Dienst erwiesen, an den sie noch lange denken sollten! Auch Österreich-Ungarn, das anfangs keine Interessen etwas bedroht fühlen mußte, hat die gleiche Stellung beobachtet. Dagegen haben die stammverwandte Nation, das geliebte Frankreich und der treue Freund England durch ihre Taten, die keine Ablenkung hinwegwaschen kann, klar erwiesen, daß sie mit Reich der afrikanischen Expansion Italiens folgen. Namentlich die Marokko-Affäre hat den Italienern die Augen geöffnet. Aus der gallischen Presse strömte es von da gegen die Schwärmer über, und nicht das geringste Wohlwollen war in Paris zu spüren. Auch nach verhielt sich England, das plötzlich aus einem Hafen in der Nähe des tripolitischen Hauptortes befehle, so daß man an ein abgekartetes englisch-französisches Doppelspiel glauben muß. Im Hinterlande von Tripolis aber arbeiten die Franzosen, um die natürlichen Handelsstraßen der Provinz nach dem Innern abzuschnitten.

Man muß sagen, daß unsere Diplomatie nicht ungeschickt gearbeitet hat, als sie auf die Seite Italiens trat, wenn auch die Veranlassungen unseres Volkes ebenso wie der meisten anderen den italienischen Ueberfall als eine unerhörte Tat und Friedensbruch klar empfanden. In allem kommt die kluge und energische Art und Weise, mit der unser Vorkämpfer Marschall v. Blicher in die Interessen der Italiener in der Türkei zu wahren suchte. So hat sich gegenwärtig ein Stimmungswandel vollzogen, der eher die Italiener an der Seite der Oesterreicher das Mittelmeer durchkreuzen läßt als an der der Franzosen. Diese Situation kommt natürlich der Erneuerung des Dreibundes zu nützen, die in den nächsten Jahren akut werden würde. Es ist anzunehmen, daß die Begegnung zwischen den Herrschern in Venedig in dieser Hinsicht Klarung bringt, und hierin liegt hauptsächlich deren Bedeutung zurzeit. Die begeisterten Artikel der italienischen Presse, die die Begegnung beider Monarchen feiern, bringen die Situation voll zum Ausdruck. Der Empfang, der unsern Kaiser in der Jagunenstadt geboten wurde, war herablicher denn je zuvor, auch wenn man davon den Anteil der Bevölkerung an der Rettung ihres Königs in Abzug bringt.

Kaiser Wilhelm wird hoffentlich in Corfu Ruhe und Erholung finden. Seine Abreise vollzog sich diesmal nicht so glatt wie sonst. Zwar wird eine Kanalerkrise offiziell abgelehnt, sie hat aber in der Tat bestanden. Es ist längst kein Geheimnis mehr, daß Herr von Bethmann im Laufe der Zeit die Stelle beim Kaiser eingeübt hat, die ihm noch vor den Wahlen einen Rückhalt gab. Daran kann auch die Tatsache nichts ändern, daß er von seinem Monarchen nach Corfu eingeladen wurde. Die Rede Churchill, die aber allgemein nur als Bluff aufgeföhrt wurde, konnte als angenehmes Präliminam für die Erholungszeit auch nicht gelten. Um so mehr freuen wir uns, daß so angenehme und politisch glückliche Eindrücke in Wien und Venedig erzielt werden konnten.

Locales.

Wiesbaden, 29. März.

Zur Abwehr.

Als ein unlautes Konkurrenz-Manöver stellt sich nachträglich die Nachricht des „Wiesbadener Tagblattes“, daß das Badblatt zugleich auch „Amisblatt“ werden solle, heraus. Dieser unlautere Wettbewerb des „Wiesbadener Tagblattes“ gegenüber dem „Amisblatt der Stadt Wiesbaden, dem „Wiesbadener General-Anzeiger“, ist ja nun keine neue Erscheinung. Es dürfte den Wiesbadenern noch in Erinnerung sein, daß schon vor Jahren in einem köstlichen Rebus dem „Wiesbadener Tagblatt“ der Nachdruck der amtlichen Anzeigen aus dem „Wiesbadener General-Anzeiger“ nachgewiesen wurde. Auch die jetzt noch vom „Wiesbadener Tagblatt“ beliebte Art der Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen stellt sich im äußeren Schema als eine Nachahmung dar. Jedenfalls darf man unlautere Motive dafür ansprechen, wenn eine Zeitung durch allerlei äußere Mäßen den Anschein erwecken will, als trage sie den Charakter des „Amisblattes“.

Es ist lediglich eine beabsichtigte Irritierung des Publikums, wenn das „Wiesbadener Tagblatt“ die Nachricht in die Welt sprengt, daß vom 1. April ab eine Änderung in der Führung des „Amisblattes“ eintrete. Da mag der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen sein, denn wie sehr der „Amisblatt-Charakter“ des „Wiesbadener General-Anzeigers“ dem „Wiesbadener Tagblatt“ ein Dorn im Auge ist, ersieht man aus der geschraubten und gewundenen Erklärung, mit der dieses Blatt, in dem sich ja die Berichtigungen sehr oft häufen, auch in diesem Falle den Rückzug antreibt. Es wird in der in Nr. 150 des „Wiesbadener Tagblattes“ enthaltenen Berichtigung seiner falschen Notiz ängstlich vermieden, vom „Wiesbadener General-Anzeiger“ als dem „Amisblatt der Stadt Wiesbaden“ zu sprechen. Auf Grund des Paragraphen 11 des Preßgesetzes hatten wir gestern das „Wiesbadener Tagblatt“ um Aufnahme folgender Berichtigung ersucht:

Wiesbaden, den 28. März 1912.

Titel-Verlag des

„Wiesbadener Tagblattes“. Wir ersuchen Sie auf Grund der Bestimmungen des § 11 des Preßgesetzes um Aufnahme nachstehender Berichtigung: „Amisblatt der Stadt Wiesbaden ist der „Wiesbadener General-Anzeiger“. Die gestern vom „Wiesbadener Tagblatt“ verbreitete Nachricht einer diesbezüglichen Veränderung entspricht nicht den Tatsachen. Der Magistrat der Stadt Wiesbaden hat den langfristigen Vertrag mit dem Verlage des „Wiesbadener General-Anzeigers“ betreffend das „Amisblatt der Stadt Wiesbaden“ nicht gekündigt!“

Wegen der uns eventl. erwachsenden geschäftlichen Schädigungen infolge Ihrer getrigen Notiz behalten wir uns Klage auf Schadenersatz vor.

Hochachtungsvoll

Verlag Wiesbadener General-Anzeiger.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ hat unter Umgehung des Preßgesetzes diese Berichtigung nicht gebracht, sondern nur eine un-

Qualitäten des Herrn Edard traten doch so markant hervor, daß man an der sich immer vornehmer gestaltenden Tongebung und an dem unkräftig schönen Material des freisamen, vielversprechenden Sängers seine aufrechte Freude haben dürfte.

Auch die weitere Neubegleitung muß als eine sehr glückliche anzusehen werden. Herr Dr. Coppon sang den Erich zum erstenmale und bot eine sehr beachtenswerte Leistung. Er charakterisierte sehr geschickt und vermischt durch seine energiegelade Gestaltung seinen bestellten sentimentalischen Einschlag durch den diese Partie so oft entfällt wird. Bei einem Sänger, der sonst die italienische Gesangsmanier bevorzugt, ist dieses Versehen besonders bemerkenswert. Eine gewisse männliche Herbeheit erhöhte den Reiz der lyrischen Stellen und brachte sie in richtigen Einklang mit den heldenhaften Momenten, die mit unvermittelter dramatischer Kraft gelangen. Die korrekte Aussprache und verständige Textbehandlung fielen ebenso auf, wie die lebendige und fesselnde Darstellung.

Dr. L. Urlaub.

Allerlei.

Zur Schweizerreise des Kaisers. Bekanntlich unternimmt unser Kaiser Anfang September eine Reise in die deutsche Schweiz, und zwar wird er am Dienstag, 3. September, in Zürich erwartet, von wo aus er die Mandover der schweizerischen Nord-Division besuchen wird, die in der Gegend von Winterthur stationiert ist. Eine aus hervorragenden Männern bestehende Empfangsdeputation war bereits vor kurzem in Berlin und die Vorbereitungen für den Empfang sind bereits in allen Städten, wo unser Kaiser hinkommt, in vollem Gange. In Zürich wird die Villa Wessendorf im Bleicherweg gegenüber dem Bellevuepark hergerichtet. Diese Villa, deren Fenster einen reizenden Ausblick

nach dem Zürichersee und der dahinterliegenden Alpenseite gewähren, gehört jetzt einer Familie Rieter, und man hat sie mit seinem Takt und Geschick als geeignet für den illustren Gast befunden, weil der frühere Besitzer Wessendorf ein Deutscher gewesen ist, der in den fünfziger Jahren viel mit Richard Wagner verkehrte. Auch die deutsche Kolonie rüstet sich, um ihren Landesherren gebührend zu ehren. So steht denn zu erwarten, daß die Reise unseres Kaisers ins Schweizerland einen sehr hübschen und harmonischen Verlauf nehmen und dazu beitragen wird, daß manche Vorurteile, die bis jetzt noch bestehen, beseitigt werden. Die offizielle Begrüßung findet am 4. September in Bern statt, anschließend daran ist ein Ausflug ins Berner Oberland geplant mit einer Fahrt auf der Jungfraubahn. Einiges Kopfzerbrechen bereitet den Schweizern die Form, wie sie ihren Gast anreden sollen, denn Majestät will sich mit dem republikanischen Empfinden nicht recht in Einklang bringen lassen.

Ernt von Volkart ist vom Kaiser zum Ehrenmitglied des königlichen Schauspielhauses ernannt worden. Gleichzeitig wurde dem Künstler eine Einladung des Kaisers zur diesjährigen Nordlandreise übermittelt.

Ausgrabungen in Pompei. Am letzten Mittwoch wurde in Pompei die Fassade eines Hauses entdeckt, die nach einer Meinung des „Berliner Tageblattes“ vielleicht das Versteck ist, was von antiker Kunst überhaupt erhalten wurde. Die Fassade ist mit Fresken und Stuckaturen geschmückt und weist einen gemalten Fries auf, der ein feierliches Opfer der Göttin Rubele darstellt.

Er will bei seinen „Schweibchen“ bleiben sein! Eine Auktionsart ersten Ranges und zugleich ein Dokument der alten deutschen Treue. Wiederholt und Begehrtest ist folgender Brief, den vor nunmehr 150 Jahren ein anhaltinischer Herrscher B. in Rehen in Anhalt-Deskau auf dem Sterbebett an seinen Vetter schrieb:

„Gott sei mit Dir durchlaucht, es scheint mir als wenn mich der Döbel bald toben und zu

meinen Bättern versammeln wolle, daß ich abliehe. Ich will es mal ruhen lassen, nur tauchen mich meine Schweibchen um sie turlaucht, die nämlich die Schweibchen wahren nicht witter so und abgemacht wahren, ich habe wohl mich der Döbel se lieber gehabt als meine Rinner, um ich sie turlaucht, den de Vetsen doan mer mehr Ehre und Fröde gemast, als wie de Vängels, um dann mer in meinem läben nich geerget. Ich thel mer mangomal noch klüner wie ich, um ich hatte wol wun se gelarnd, nah kann nu nicht höllen, ich auch in un dertun, um da wil ich auch wies es guten Krischen geahmt mei Dausch gestellen, ich tant se her able onatte un das se getuht mit mer ahlen Mann gedott dann, um thun se mer noch de läche Ere an, un lachen se mich, wo ich bingedere in Vun bei meine Schweibchen begaben, ich mad nich um Gotteslader bei den Vöbel, der de läche Walde-tunichst mich lachet lingen, um von Schülmelher feinen Rüben un Schaffen beunährten läben, nun Gott geloben, se wahren mangomal noch an ahlen B. länten, ich habd immer auch mei se un Ihren Schweibchen gemocht, ich habe se in un redlig getunt un lachet mich nich torn Lotie wie andere Hausvatter die nuchd Geld nähmen un sich den Döbel um de läche Gocht bestümmern. Mer wahren ja läben, wies tort auslieht, an liebentien wäre mers fräulich mens tort schweibchen geb, das mer was zu thun hätte, denn mer kann doch nich Dögel un Rast balleus fingen, ich habde es mal geerbt, daß de Döbele so en ewig läben hätten un wenn das is, so müssen meine lieben Schweibchen oben ahn in Himmel stehn un wenn sie turlaucht es mal anowadelt kommen, de freunt sich bald dott Ihr abler Herrher B.“

Der Durchlaucht muß das Schriftstück viel Vergnügen gemacht haben. Es wurde sogar veröffentlicht. Und da der Herrscher B. hielt, so fuhr er noch vor dem Hingehen des alten Knaben an ihm und verlor sich ihm, seinen Wunsch bezüglich seiner letzten Rubelstätte zu erfüllen. Er wurde dann auch im Bildhauerspark in Vun begraben. Ein schauerlicher Denkschein soll heute dort noch stehen.

163 900 M. — Von der Landes-Versicherungsanstalt Hessen-Raffau, deren Besitz die Regierungen der Provinzen Hessen-Nassau und Wiesbaden sowie das Fürstentum Waldeck umfasst, sind seit dem 1. Januar 1891 überhaupt bewilligt: 10 851 Altersrenten im Gesamt-Jahresbetrage von 1 555 755,20 M., 30 817 Invalidenrenten im Gesamt-Jahresbetrage von 8 012 649,78 M., 5290 Krankenrenten im Gesamt-Jahresbetrage von 807 772 M., zusammen 69 664 Renten mit einem Gesamt-Jahresbetrage von 10 408 174,98 M. Davon sind nach Berücksichtigung der durch Tod etc. erfolgten Abgänge Ende Dezember 1911 noch zu zahlen: 2130 Altersrenten im Gesamt-Jahresbetrage von 349 881,90 M., 24 203 Invalidenrenten im Gesamt-Jahresbetrage von 3 984 715,40 M., 608 Krankenrenten im Gesamt-Jahresbetrage von 108 543,90 M., zusammen 26 941 Renten mit einem Gesamt-Jahresbetrage von 4 443 121,20 M. Der von dem Reiche zu leistende Zuschuß beträgt 1 347 050 M. Mitthil bleiben Ende Dezember 1911 aus Mitteln der Landes-Versicherungsanstalt Hessen-Raffau an Renten zu zahlen jährlich 8 090 071,20 M.

Casino-Gesellschaft. Am Samstag, den 23. März hatte das „Casino“ seine Mitglieder und viele Gäste, Freunde und Gönner des Vereins zu einer musikalisch-dramatischen Aufführung in den Räumen des Casinos, Friedrichstraße, versammelt. Herr Kunstgerichtsrat Dr. Hardtmuth, als Mitglied des Vorstandes, hatte die Leitung des Ganzen übernommen. Er entwickelte am Dirigentenposten an der Spitze des Walballe-Orchesters, welchem sich Herr Kapellmeister H. v. d. B. am Klavier angeschlossen hatte, eine lebhaft anregende musikalische Tätigkeit. Nach der Ouvertüre zur „Bauerstille“ kamen einige Solonummern zu Gehör, in deren Wiedergabe die Sopranistin Fräulein Dora Lang, Herr Bassist Rechtsanwalt Freundlich und die Pianistin Fräulein Hilke Gläser sehr schätzenswerthes Talent offenbarten. Allgemein interessierte danach die dramatische Aufführung von Origo's bekannter Gekochene „Der der Kuchentorte“. Die Solopartien waren hier in den Händen der Himmelskinder Fräulein Neundorff und H. v. d. B., während ein wohlhabender Brautchor hinter der Szene wirkte. Den Schluss machte eine Aufführung der reizenden einaktigen Oper „Der vierjährige Hase“ von Th. Körner, Musik von Karl Reinecke. Neben den Herren Freundlich, H. v. d. B., Neundorff, Lang und Fräulein Hilke wirkten hier in den Hauptrollen Herr Rechtsanwalt Dr. D. v. d. B., welcher sich als Sänger und Schauspieler trefflich bewährte, und Fräulein Neundorff, die auch hier eine ganz überaus gelungene und dramatische Gewandtheit entwickelte. Unter der Regie des Herrn Rothmann vom Walballe-Operetten-Theater zeigte sich auf der hiesig aufgestellten Bühne das Solomusikensemble aus der genannten Soloträfte sowie eines zahlreichen Chors so frisch und anmutig abgerundet, daß das Publikum zum Schluß in stürmischen Beifall ausbrach und „Alle“ (besonders den Dirigenten Herrn Hardtmuth) wieder und wieder hervorrief. Der Vorstand der Casino-Gesellschaft hat mit Rücksicht auf das glänzende Gelingen der Veranstaltung beschlossen, die Aufführung zu Gunsten des Wiesbadener Vereins vom 1. April am 17. April in den Räumen des Casinos wiederholen zu lassen. Es steht bei dem lebhaften Interesse, welches die Veranstaltung in weiten Kreisen erweckt hat, zu erwarten, daß der Besuch ein zahlreicher und damit der dem Verein auszufließende Reinertrag ein erheblicher wird.

Über die Zukunft der Müllbeseitigung äußert sich ein Fachmann dahin, daß dieselbe nicht mehr ausschließlich in der sogenannten hygienischen Verbrennung des Mülls liegt, sondern in einer vorübergehenden Separation und in einer möglichen nützlichsten Verwertung aller Müllbestandteile und Müllprodukte. Bis hinab zur Verwertung der als Schlacke aus der Verbrennung des restierenden Mülls sich ergebenden Schlacke. Die Technik der Müllbeseitigung hat in dieser Beziehung so große Fortschritte gemacht, daß man eine Separation des Mülls ganz einwandfrei durchführen kann, ohne daß befürchtet werden muß, daß die dabei beschäftigten Arbeiter in nennenswerter Weise gefährdet werden können. Man kann heute vom hygienischen Standpunkte aus der S. B. durch gattungsgemäße Grobseparation sich ergebenden verfahrensfähigen Materialien und Verbrennung des Restmülls erfolgenden Müllverwertung ruhig das Wort reden. Aus der eingehenden Beachtung aller technischen und hygienischen Fortschritte, die auf dem Gebiete der Müllbeseitigung in den letzten Jahren gemacht worden sind, sind diese Schlussfolgerungen über die voranschreitenden Wege, welchen die hiesige Müllbeseitigung entgegengeht, durchaus gerechtfertigt. Die Müllstände: Schlacke und Asche betragen nach 60 Prozent des Gewichtes und nehmen ungefähr 40 Prozent vom Rauminhalt des Behälters ein. Die Schlacke wird in Säure in verschiedenen Korngrößen gelöst und zur Herstellung von Straßen oder zur Verbesserung der Wege verwendet, wobei das grob gemahlene Material als drainierende Unterlage, das feine Material als Deckmaterial dient. Bei Neubauten sind die gemahlene Schlacke bei Ausfüllung von Zwischenräumen Verwendung und wird wegen ihrer schwefelsäurefreien Eigenschaften den bisher verwendeten Kohlenaschen vorgezogen. Das feine Material der gemahlene Schlacke kann anstelle von Sand bei Pflasterungen Verwendung finden. Bei Erzeugung unter Schlacke, die eine Stadtverwaltung immer in der Hand, sich den Absatz des Materials zu sichern, um zu verhindern, daß im Winter, wenn die Straßenarbeiten und Hochbauten ruhen, die Verbrennungsprodukte in den Kanälen anhaften. So hat der Stadtrat von Brunn die Schlacke als Beschüttungsmaterial für alle von der Gemeinde zu vergebenden Bauten sowie als Ersatz des Sandes bei Müllverbrennung vorgeschrieben. Zur Erprobung der aus Schlacke angefertigten Betonkörper veranstaltete der hiesige Stadtrat Druckfestigkeitsproben, deren Ergebnis ebenfalls zur obligatorischen Verwendung der Schlacke bei Betonarbeiten führte. Man prüft weiter die Verwendung der Schlacke zur Ver-

stellung von Ziegeln, Trottoirplatten und Betonkörpern, welche nach in Köln angefertigten Versuchs nach 28 Tagen bei grobkörniger Müllschlacke eine um 35,5 Proz. und bei feinkörniger Schlacke eine um 35,3 Proz. höhere Festigkeit aufwiesen als die gleiche Zement-Sandmischung.

Katzenliste Nr. 13 ist erschienen; sie liegt in unserer Geschäftsstelle Mauritiusstraße 12 zur kostenlosen Einsichtnahme offen. — Im Bezirke des 18. Armeebezirks werden verlangt: Magistrat Gronberg i. Z. ein Friedhofsaufseher; — Polizeipräsident Frankfurt a. M. eine Anzahl Schutzmannen; — Oberpolizeidirektion Darmstadt einige Landbriefträger; — Magistrat Laasphe ein Nachtwächter; — Bürgermeister Langendiebach ein Förster.

Aus dem Gerichtssaal.

(Wiesbadener Strafkammer.)

Erfolgreiche Verurteilung.

h. Der ehemalige Kaufmann Rich. Daxweiler in Berlin war von der Strafkammer in Neuwied wegen versuchter Erpressung und Verleitung zu einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen verurteilt worden; vom Reichsgericht jedoch ist das Urteil falliert und die Angelegenheit zur wiederholten Verhandlung an die hiesige Strafkammer verwiesen worden. Der Angeklagte hatte nämlich einmal ein Geschäft mit der Kreisparke in Altenkirchen gemacht, wobei er glaubte, um 10 000 M. geschädigt zu sein. Er verlangte deshalb von dem Mandanten das Geld, und er sprach dabei von einer Erpressung, deren der Mandant sich schuldig gemacht habe. Dasselbe Behauptung stellte er dem Landrat, sowie einem dritten gegenüber auf. Das Urteil lautete auf Freisprechung von der Anklage der versuchten Erpressung, sowie der übrigen Nachrede, zur Verurteilung aber wegen Verleitung zu dreijähriger Haft Geldstrafe.

Theater, Konzerne und Vorträge.

Zünftige Konzerne: Walballe-Restaurant. — Wiesbadener Hof. — Friedrichsplatz.

Das Nassauer Land.

Diebich, 29. März. Die Polizeiverwaltung hat für den Palmsonntag, den 31. d. M., die Verkaufs- und Beschäftigungszeit im Handelsbezirk bis 6 Uhr nachmittags ausgedehnt. — Die hiesige Ortsgruppe des deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes hat an die städtischen Behörden eine Eingabe gerichtet und gebeten, aufgrund der vom Reichstag beschlossenen Änderung der Reichsgewerbeordnung für alle hier erwerbstätigen weiblichen Personen unter 18 Jahren eine hauswirtschaftliche Pflichtfortbildungsschule zu errichten. Die Eingabe bezieht sich auf die Forderung, daß die steigende Anteilnahme der Mädchen an fast allen Erwerbsberufen eine gründliche hauswirtschaftliche Unterweisung aus Gründen der Volkswirtschaft dringend erforderlich mache. — Die General-Versammlung des Diebicher Bauvereins genehmigte die vorgelegte Bilanz vom 31. Dezember 1911. Aktiva und Passiva mit 574 279,57 M. Gewinn und Verlust mit 32 027,62 M. Die hierzu vorgeschlagene Gewinnverteilung des Aufsichtsrates hatte folgenden Ergebnis: Kommerzienrat V. Seifert Vorsitzender, Fabrikant Karl Duderhoff Stellvertreter, Fabrikant Dr. W. H. Kalle, Kommerzienrat Dr. Ing. Eva Duderhoff, Prof. Dr. L. v. d. B., Kaufmann R. Boos, Direktor W. Herrmann in Diebich und Eisenbahndirektor Geh. Rat Dr. H. v. d. B. in Nassau als Aufsichtsratsmitglieder.

Diebich, 29. März. In der hiesigen Gewerbe- und Handelskammer fand vorgestern die Schlussprüfung statt. Der oberste Jahrgang der Fortbildungsschüler, vierzehn an der Zahl, wurden entlassen. Der Vorsitzende des Gewerbevereins, Zimmermeister Sternberger, richtete herzliche Worte an die abgehenden Schüler. Der Vorstand des Gewerbevereins hat beschlossen, an die größere Mehrzahl der abgehenden Schüler Diplome zu überreichen. Diese werden den Schülern nachträglich ausgereicht werden. — Das neue Schuljahr beginnt am Mittwoch, den 17. April, für den Sachunterricht und am 21. April für den Zeichenunterricht.

Diebich, 29. März. Bei der hiesigen Gemeindevertretung wurden gewählt: in der 1. Klasse Wilhelm Braun, in der 2. Klasse Karl Kuris, an Stelle des durch die Wahl zum Gemeinderat ausgeschiedenen Karl Wilhelm Rabl und in der 1. Klasse Philipp Wilhelm Rabl.

Diebich, 29. März. Bei der dieser Tage stattgehabten Stichwahl der 2. Wahlkreisabteilung zwischen den Kandidaten Karl Schwein 5 und August Schmidt wurde der letztere Inhaber des Mandats Karl Schwein 5 zum Gemeinderat gewählt.

Diebich, 29. März. Dem Hauptmann a. D. Hans Wirsner dahier wurde der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen.

Diebich, 29. März. In den Medien ist das Badstium erwacht, das heißt, sie sind in Zeit getreten und lassen an zu knospen, sobald man sich beiläufig mit dem Reichtum fassen zu werden. Das Badstium ist gesund und kräftig und wird jetzt liberal geachtet. Es ist den Winter über wieder manche Blöße gerodet worden, um in diesem Frühjahr neu bepflanzen zu werden. Zur Bekämpfung des Deu- und Sauerwurms wird die Verlesungsfelder ausgenommen, im allgemeinen leider noch wenig getan. Im freibändigen Verkauf bleibt es weiter ruhig. Die Preise scheinen ihren Höchstpunkt erreicht zu haben und werden die Verlesungen erst wieder eine neue Grundlage für diese schaffen.

Diebich, 29. März. Dieser Tage weite hier eine Kommission, bestehend aus mehreren Mitgliedern des Landwirtschaftsministeriums, der Medizinalabteilung und der Regierung, zwecks Befichtigung der Gebäude des ehemaligen Klosters Diebich, die bis Oktober d. J. nach der Instandhaltung zu Gefängniszwecken dienen, dann aber wieder der Domänenverwaltung zurückgegeben werden zur Errichtung eines Gefängnisses für Unteroffiziere und Mannschaften des Regiments. Es wurde festgestellt, in welchem Umfang die Gebäude der Kette umgebaut werden müssen unter Wahrung des konserverischen Interesses der architektonisch höchst bemerkenswerten Klostergebäude. Die Kirche und Schule will die Regierung bestehen lassen mit Rücksicht auf die Beamten und Inhaber der der Landesdirektion unterstehenden, in der Nähe gelegenen Heil- und Pflanzenschule.

Diebich, 29. März. Für verdienstvolle Dienstleistungen bei Unfallsfällen vor Antritt des Amtes wurden dieser Tage den Lokomotivführern J. G. Goebel und P. Zimmer, dem Eisenbahnbediensteten Wagner und dem Schreibgehilfen Bogt Belohnungen bewilligt.

Diebich, 29. März. Der hiesige Turnverein hielt dieser Tage seine diesjährige Generalversammlung ab. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die Zahl der Mitglieder im letzten Jahre beträchtlich ist. Der Turnbetrieb im Laufe des Jahres war ein sehr erfreulicher; auch die Damenturner schritten in der Ausbildung rüstig weiter. Die Ausgaben betrugen 708,30 M., die Einnahmen 801,58 M., das Gesamtvermögen 5500,30 M. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Gründung eines neuen Vereins. Der erste Schritt zur Selbstständigkeit des Vereins ist hiermit getan. — Postmeister Wimmer von hier wurde zum Rechnungsrat ernannt. — Das Projekt einer den ganzen Regierungsbezirk Coblenz und benachbarten Kreise umfassenden Ueberlandzentrale muß nunmehr als gescheitert angesehen werden, da die Stadt Coblenz beabsichtigt, mit dem Elektrizitätswerk Coblenz auf eigene Rechnung zu arbeiten.

Diebich, 29. März. Fruchtmarkt. Roter Weizen (nassauischer) 17,60 M., weißer Weizen (angebauter Fremdbrot) 17,10 M., Korn 14,35 M., Brangerke 13,50 M., Hafer 10,15 M., Kartoffeln 9, — bis 10,00 M., Alles pro Mäße.

Diebich, 29. März. Hier hat sich vor gestern die seit 44 Jahren bestehende Sterbe- und Krankenkasse aufgelöst. Die Kasse war seitherzeit von Handwerkern gegründet und gehörte zu ihren Mitgliedern nur selbstständige Handwerksmeister. Aus der aufgelösten Sterbe- und Krankenkasse soll nunmehr eine Unterstützungskasse entstehen. Das Vermögen der aufgelösten Kasse einschließlich des Reservefonds in Höhe von 7000 M. wird als Betriebsfonds der Unterstützungskasse überwiesen werden.

Diebich, 29. März. Der 18-jährige Fortbildungsschüler Adolf Michel von hier schloß die ersten Schnepfen. Auch der Förster Hechles schloß vorige Woche zwei Stück. Man sieht in diesem Jahre häufiger Ketten.

Diebich, 29. März. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde der Haushaltsvoranschlag 1912/13 genehmigt. An Steuern werden 130 Prozent Einnahmen, 180 Prozent Real- und 80 Prozent Betriebskosten, eine Erhöhung gegen das Vorjahr um 10 Prozent erhoben.

Diebich, 29. März. Bei der dieser Tage hier erfolgten Vergebung der hiesigen Wasserleitungssarbeiten wurden die Arbeiten dem Unternehmer E. Steinbauer von Weibach zum Preise von 39 002,63 M. übertragen.

Diebich, 29. März. Im Laufe dieses Sommers wird im hiesigen Kreise wieder ein Bienenzucht-Sonntagskursus abgehalten werden. Die Kurse sind von dem Verein Nassauischer Bienenzüchter für diejenigen Bienenzüchter eingerichtet worden, denen ihre Zeit nicht erlaubt, an den größeren Versammlungen teilzunehmen. Der Sonntagskursus wird von Lehrer T. J. J. zu Diebich an 5 Tagen im Juni und Juli abgehalten werden.

Diebich, 29. März. Hier fand vorgestern an der Landwirtschaftsschule unter dem Vorsitz des Regierungs- und Schulrats Below Wiesbaden die mündliche Reifeprüfung statt, die von sämtlichen Kandidaten bestanden wurde.

Diebich, 29. März. Hiesige Bürger haben wegen des starken Automobilverkehrs, der in Uffingen und Umgebung herrscht, ein Gesuch an den Landeshaupmann Krefel gerichtet mit der Bitte, der lokalen Staubeentwicklung entgegen zu wirken durch Herstellung von Kleinplätzen auf den Straßen. Das Gesuch wurde abschlägig beschieden.

Diebich, 29. März. Der hiesige Männergesangsverein „Liedertafel“ besetzt im Juni d. J. seine Reihen neu. Die neue Rahne ist bei der Viktorien-Kunstankunft in Wiesbaden in Auftrag gegeben.

Diebich, 29. März. Der Geschäftsführer des Rhein-Mainischen Verbandes für Volks- und Bildungsanstalten hielt hier einen Vortrag über Die Volkskassen des Rhein-Mainischen Verbandes, ihre Aufgaben, die bisherigen Erfahrungen mit ihnen als Grundgedanke. Im Herbst d. J. wird hier die 4. Volkskassenversammlung stattfinden.

Diebich, 29. März. Hier fand dieser Tage die Generalversammlung des Vorstandsvereins statt. Es wurde beschlossen, dem Gründer und Direktor, Herrn W. B. Dienst für seine 40-jährige langjährige Tätigkeit eine Jubiläumsgabe zu überreichen.

Diebich, 29. März. Mit der Fortführung der neuen Automobilstraße Wiesbaden-Frankfurt Rhein ist es jetzt ernst zu werden, nachdem die Ueberbrückung an der Taunusbahn seit einigen Tagen vollständig fertiggestellt ist. Die hinter der Orte projektierte Straße ist, nachdem die Anläufe der erforderlichen Geländestücke erledigt

sind, in Angriff genommen worden. — Bei dem großen Bahnhofsumbau auf der hiesigen Station wurden seit gestern die beiden neubauten Hauptgleise für die Züge nach und von Wiesbaden in Betrieb genommen.

Letzte Drahtnachrichten.

Der Kaiser auf Korfu.

Korfu, 29. März. Der Kaiser, Prinz und Prinzessin August Wilhelm und die Prinzessin Viktoria Luise mit Gefolge gingen gestern vor Mittag von Vord und begaben sich in das Museum, wo unter der Führung Doersfelds Altertümer, welche auf der Insel ausgegraben wurden, besichtigt wurden. Von dem Museum begaben sich der Kaiser und die anderen in Automobilen nach dem Achilleion, wo Wohnung genommen wurde.

Bundesratssitzung.

Berlin, 29. März. Der Bundesrat überwies gestern den Antrag Preußens betreffend die Reifezeugnisse an preussischen Studienanstalten mit gymnasialer, realgymnasialer und Oberrealschulrichtung dem zuständigen Ausschuss. Er gab ferner seine Zustimmung dem Gesetzentwurf betr. den Gebührenverordnungen für den Kaiser-Wilhelm-Kanal, ferner dem Gesetzentwurf eines Reichsmilitärgesetzes und dem Entwurf einer Novelle zu dem Gesetz betr. die deutsche Flotte vom 14. Juni 1900 bis 5. Juni 1906.

Nationalliberaler Parteitag.

Berlin, 29. März. Die die „National-Verfassung“ meldet, hat der geschäftsführende Ausschuss der nationalliberalen Partei die Einberufung des Vertretertages für den 12. Mai anberaumt. Der Vertretertag findet im Berliner Zoologischen Garten statt.

Der Gnadenfonds bewilligt.

Strasburg, 29. März. In der elsass-lothringischen 2. Kammer wurde gestern der Etat des Gnadenfonds und des kaiserlichen Gnadenfonds beraten. Nach einer Erklärung des Staatssekretärs Freiherrn von B. v. B. über die Namen Gnadenfonds das Verfügungsrecht des Kaisers zum Ausdruck brachte und daß die Regierung es daher ablehne, der Kammer ein Kontrollrecht zuzugestehen, wurde der Gnadenfonds, der von der Budgetkommission gestrichen worden war, mit 33 gegen 24 Stimmen wieder bewilligt. Die Streichung von 200 000 M. Repräsentationskosten für den zukünftigen Statthalter wurde aufrecht erhalten, dagegen der Dispositionsfonds des Statthalters von 130 000 M. bewilligt.

Annahme der Mindestlohnbill.

London, 29. März. Das Oberhaus nahm die Mindestlohnbill in dritter Lesung ohne Zusatzanträge an. Morgen wird das Gesetz die Zustimmung des Königs erhalten.

Aus der Geschäftswelt.

Frühlingszeit. Das herrlich gelegene Café-Restaurant „Blumenwiese“ bei dem hiesigen Tennisplatz ist wieder eröffnet.

Wetterbericht.

E. Knaus & Co.

jetzt Langg. 31 u. Taunusstr. 16
Spezial-Institut für Optik.



Aus den Nachbarländern.

S. Mainz, 29. März. Die Großherzogliche Wein- und Obstbauschule zu Oppenheim brachte dieser Tage 30 Nummern 1910er und 1911er Naturweine aus ihren Kelterweingärten zur Versteigerung. Der Gesamterlös stellte sich auf 17 130 Mark.

S. Singen, 29. März. Ein dichter Nebelschleier lagert seit einigen Tagen in den Ämtern über dem Rhein. Die hier über Nacht ankernden Schiffe waren infolgedessen gezwungen noch weiter vor Anker liegen zu bleiben. Der Nebel war so dicht, daß auch die Tragboote ihre Fahrten nicht einhalten konnten. Im Laufe des Tages ist der Verkehr ein recht lebhafter.

S. vom Mittelrhein, 29. März. Die Rhein-Flotte ist abermals um einen großen Dampfer vermehrt worden. Auf seiner ersten Fahrt zu Berg befindet sich der neue Kahn „Welland“. Der Kahn ist 72,90 Meter lang, hat bei einer Kabinenbreite von 20 440 Zentnern einen größten Tiefgang von 3,17 Meter.

Darmstadt, 29. März. Seit mehreren Tagen wird der hier wohnhafte Regimentschef Reichwein vermisst. Er ist aus Groß-Umhadt und hatte sich seit letztem Herbst hier selbstständig gemacht. Er hat keine Familie mitgenommen, aber eine große Schuldenlast hinterlassen.

Koblenz, 29. März. Die Sperre über das hiesige Stadttheater, solange Direktor L. Schröder die Leitung hat, ist nunmehr insofern erweitert, als dem Allgemeinen Deutschen Chorsängerverband sich auch der ganze Kartellverband angeschlossen hat. Diesem gehören außer dem Chorsängerverband noch an: die Berufsvereinigungen deutscher Bühnengehöriger, der Deutsche Musikerverband, der Verband der Österreichisch-ungarischen Bühnengehörigen und der Allgemeine Österreichisch-ungarische Musikerverband.

St. Ingbert, 29. März. 45 000 Mark in den Jahren 1910/11 ausbleibender Steuern sind einer hiesigen Firma durch Urteil der Vermögenskommission zurückbezahlt worden. Der Staat hat das auf ihn entfallende Drittel bereits zurückbezahlt, während die Stadt St. Ingbert in dieser bereits die weitere Inanspruchnahme hat.

S. Würzburg, 29. März. Nach längerer Pause ist nun wieder das Projekt der Verlängerung der Nebenbahn Rierstein-Undenheim bis nach Kirsheim aufgenommen worden. Hier tauchte eine Vertreterversammlung aller beteiligten Ortschaften, die beschloß, das alte Projekt nun mit aller Energie zu fördern. Durch die Verlängerung würde die Bahn in die Strecke Bingen-Alzen-Worms einmünden und die Verbindung zwischen den Pfälzen und dem westlichen Teil Rheinhessens, sowie die Durchquerung auf geraderer Strecke wäre damit erreicht. Der Sitzung woh-

ten unter anderen auch die Landtagsabgeordneten Diehl-Obernknecht und Wolf-Staden, sowie Kreisrat Wolf-Düppenheim bei.

Julda, 29. März. Bei dem Dorfe Derlingen a. d. Werra haben vorgehens Gen-damerie und Feuerwehrlente einen Bäume aufgefällt, der, als er sich entblätterte, auf seine Verholzung etwa 10 Schiffe abwarf. Von denen einer einen Feuerwehrlente verlor. Der Bäume wurde verbrannt. Ob er zu der Bande gehört, die den Fuldaer Förster ermordet hat, ist noch nicht festgestellt.

Neues aus aller Welt.

Neuer Museums-Diebstahl. Aus einem Zimmer des Märkischen Museums in Berlin ist ein Bild von der Wand verschwunden, das eine Darstellung von Vavin, ein Bildnis Heilners darstellt. Das Bild war von der Wand ordnungsgemäß losgerissen. Es steht noch nicht fest, seit wann das Bild fehlt.

Raubmord. Im Dorfe Stebten bei Halle a. S. wurde eine 60jährige Witwe von ihrem Knecht namens Kadenat ermordet. Das 20jährige Entfesselte fand man eingeklemmt in einem Kommodenkasten liegend. Dem kleinen Knecht war die Kehle halb durchgeschnitten. Dem Täter sind 210 Mark in die Hände gefallen. Er soll in der Nacht nach Halle entkommen sein.

Schredensat eines Wahnkranken. In Rals-bau, Kreis Schroda, hand der Grenzaufseher Edmann seiner Frau Arme und seine zusammen nach schlug ihr dann mit einer Art den Kopf ab. Der Mann, der anscheinend geistesgestört ist, irrte dann nach auf dem Felde herum. Er wurde später festgenommen.

Zu dem Wasserbruch in die Berliner Untergrundbahn bringt ein Berliner Blatt folgende interessante Schilderung des Vorfalles, wie ihn ein in der Baugrube beschäftigter Arbeiter erzählte: Wir waren in vier Kolonnen zu zweien Mann zwölf Uhr nachts angetreten. Einige Minuten nach vier Uhr hörte unsere Kolonne plötzlich ein merkwürdiges Rauschen des Wassers. Zu unserem namenlosen Entsetzen haben wir, daß der Hangdamm umstürzte und wir in ein dichter Wasserstrahl in die Baugrube hineinschloß. Wir waren anfangs vor Schrecken erstarrt. Dann lehrte aber die Geduld gegenwart zurück und mit den Rufen: Rettet Euch! Das Wasser dringt ein! Der Damm ist gebrochen! alarmierten wir bereits fliehend unsere noch ruhig arbeitenden Kameraden. Sofort begann ein wildes Fliehen über die ausgelegten Gerüste und Leitern. Es war auch die höchste Zeit. Denn die Bruchstelle des Damms erweiterte sich immer mehr. In nicht mehr als zwei Minuten war die Baugrube bis zum Rande mit Wasser gefüllt. Die Todesangst hatte uns übermächtige Kräfte verliehen und wie durch ein Wunder waren wir alle dem sicheren Tode entgangen.

Unterbringung eines Bureauvorstehers. Der bei einem Rechtsanwalt in Götting beschäftigte Bureauvorsteher Melzer stellte sich gestern freiwillig dem Gericht mit der Angabe, daß er im Laufe der Jahre 40 000 Mark Depotgelder unterschlagen habe.

Ein Unschuld kommt selten allein. Aus Rittenwald wird gemeldet: Der 70jährige Besitzer der Schwachenwalder Mühle stürzte in der Dunkelheit von dem Stalldach herab und blieb schwer verletzt liegen. Seine Frau wollte aus einem benachbarten Ort Hilfe holen, wurde aber unterwegs vom Verschlagen getroffen.

Der Tod in den Wellen. Der Dienstmacht Golinski hatte sich auf dem Watt an der Elbmündung bei der Insel Neuwerk verirrt und war von der Flut überfallen worden. Er suchte sich dadurch zu retten, daß er sich nach dem höher gelegenen Punkt des Watts flüchtete, in der Hoffnung, daß das Wasser nicht so hoch steigen würde. Doch erreichte die Flut langsam auch diesen Punkt und bereitete dem Mann ein Wellengrab.

Bootsunglück. Auf dem Rietler See wurde ein Segelboot, in dem der bei dem Artillerie-Regiment in Neustrelitz dienende Einjährig-Freiwillige Peters aus Rön und der Sohn des Restaurateurs Petersen in Neustrelitz eine Fahrt unternahmen, von einer heftigen See erfasst und zum Kentern gebracht. Beide Insassen ertranken.

Töppel-Durchführung. Gestern bei Tagesgrauen wurden in Paris die Soldaten Rolot und Tifin, die eine alte Frau ermordet und beraubt hatten, hingerichtet. Es war das erste Mal, daß die Guillotine bei Soldaten zur Anwendung kam. Wegen der Scheußlichkeit des Verbrechens hat der Präsident von seinem Begnadigungsrecht seinen Gebrauch gemacht.

Grubenbrand. Seit Mittwoch steht ein Schacht der Grube von Oricourt in Flammen. Die Belegschaft konnte sich vollständig retten, ist aber durch den Brand an längere Zeit arbeitslos geworden.

Erste Auskretungen. In Rockland (Illinois) griffen Gegner des Bürgermeisters abends das Hauptquartier der Polizei mit Steinen an. Auf Befehl des Bürgermeisters ging die Polizei scharf vor und gab eine Salve ab. Drei Personen wurden getötet und neun verwundet. Später verließ der Mob, in eine Eisenbahnung einzudringen, um sich Waffen zu verschaffen, er wurde aber von der Polizei gebindert. Militär wurde nach Rockland abkommandiert. — In Novon in Frankreich überfielen abends vier Räufere des neuen Elements eine Schnaps-wirtin, die ihnen den Eintritt wehren wollte, mißhandelten sie und ihre alte Tante in furchtbarer Weise, schlugen mit Säbeln auf zu Hilfe eilende Passanten auf der Straße ein und mißhandelten dann noch einen Schmiid und einen Wachtmeister.

bis es endlich einer Patrouille gelang, sie zu entwaffnen und festzunehmen.

Bermessener Bankraub. In Genoa drangen Unbekannte in der Mittagsstunde in das Bankhaus Sefour ein, erbrachen die Kasse und stahlen Geld und Wertpapiere im Betrage von 450 000 Lire. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Luftschiffahrt.

Tollischer Abitur. Auf dem Flugplatz in Soltau beim bei Düsseldorf kürzte vorgestern der Flieger Kleinle aus München-Gladbach aus bedeutender Höhe ab. Er starb wenige Minuten nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Seine Frau und sein Kind waren Zeugen des Absturzes.

Das Luftschiff Schütte-Lanz. Die Ueberwinterungsperiode des Luftschiffes geht allmählich ihrem Ende entgegen. In allernächster Zeit wird der Luftseiler wieder mit seinen Probefahrten beginnen. In den letzten Wochen wurde eifrig an dem Luftschiff gearbeitet. Die Ballonetts sind bereits mit Gas gefüllt. Die Hülle ist wieder um den Schiffskörper gelegt. Zur Füllung wurden bereits 4000 Kubikmeter Gas verwendet. Die Meldung, daß sich die Militärverwaltung mit der Absicht trage, den Luftseiler anzukaufen, wenn er sich bei den nächsten Probefahrten für Kriegszwecke als geeignet erweist, ist bloß auf Vermutungen. Dagegen bestätigt sich die Nachricht, daß beabsichtigt ist, den Oberheinfusa mit dem Luftseiler nach Frankfurt zu begleiten. Aber die Verwirklichung dieser Absicht hängt ebenfalls von dem Ergebnis der Probefahrten ab.

Eine Luftlotterie. Dem Deutschen Fliegerbund zu Frankfurt a. M. ist die Erlaubnis erteilt worden, in diesem Jahre zur Ausföhrung des „Ersten deutschen Herrenfluges“ eine öffentliche Verlosung von Gold- und Silbergegenständen zu veranstalten und die Lose in der ganzen Monarchie zu vertreiben.

Sport.

V. Olympiade in Stockholm. Der Holl Wouin ist jetzt in einer Sitzung des Olympischen Komitees in Stockholm zur Zukunftszeit Frankreichs erledigt worden. Einer Beteiligung Boutens an den für ihn in Betracht kommenden Konkurrenzen steht nichts mehr im Wege, da Boutens Amateureigenschaft von der obersten sportlichen Behörde Frankreichs bestätigt wird. Infolgedessen ist auch die Verleihung Frankreichs an der V. Olympiade hergestellt, und die französische Sportbehörde hat bereits Schritte zur Erlangung der notwendigen Quartiere für ihre Vertreter unternommen.

Allgemeiner Vorfuß- u. Sparkassen-Verein zu Wiesbaden

Reichsbank-Giro-Konto.

Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Fernsprecher { 560 Geschäftslokal.
978 Direktion.

Postcheck-Konto Nr. 250 Frankfurt a. M.

Geschäftsgebäude: Mauritiusstrasse 7.

Der Verein nimmt von Jedermann, auch von Nichtmitgliedern:

Darlehen, mindestens Mk. 300.—, gegen $\frac{1}{2}$ - und ganzjährige Kündigung zu besonderem vereinbarem Zinssatz.

Sparkasse-Einlagen von Mk. 5.— an bis zum Betrage von Mk. 3000.— zu $\frac{3}{4}$ % Zinsen nach vollen Monaten berechnet.

Die an den drei ersten Tagen eines Monats geleisteten Einzahlungen, sowie die an den drei letzten Tagen eines Monats erfolgten Rückzahlungen werden für den ganzen laufenden Monat voll mitverzinst.

Laufende Rechnung ohne Kreditgewährung (Scheck-Konten) gegen tägliche Verzinsung, provisionsfrei, mit $\frac{3}{4}$ % verzinslich.

Mitgliedern des Vereins werden:

Vorschüsse gegeben auf 3 Monate gegen Wechsel oder Schuldschein gegen Sicherstellung, im letzteren Falle durch Verlängerung von 3 zu 3 Monaten bis 1 Jahr erstreckbar.

Wechsel diskontiert, Kredit in laufender Rechnung gewährt ohne Berechnung von Provision.

Ferner erledigt:

Wechsel-Inkasso, An- und Verkauf von Wertpapieren unter günstigen Bedingungen, Einlösung von verlostten Wertpapieren, Sorten Kuponen, letztere frühestens 3 Wochen vor Verfall. **Auszahlungen** im In- auch Auslande, Ausstellung von Reise-Kreditbriefen, **Annahme von offenen u. geschlossenen Depots, Vermietung von Sekrank-fächern** unter Selbstverschluss der Mieter in unserer unbedingt feuer- und diebessicheren Stahlkammer zum Preise von Mk. 4.— für ein Jahr.

Geschäftsberichte, Bedingungen und dergl. stehen kostenlos zu Diensten und der Vorstand ist gern zu weiterer Auskunft bereit.

33153

Gartenfies

nie die Farbe verliert, liefert billig, waggon-, farrn- und forchweise die Expeditionsfirma

W. Rappert & Co.,
G. m. b. H. Mauritiusstrasse 3,
Telephon 32. 34288

Matratzen-Divan
u. Bettenfabrik
größt. Matratzen, am Plabe
H. Penble, Tapezierer,
Eisenboogensasse 9. 3080

Konfirmanden-
Anzüge

Im blau, hochmodern, gediegene Ware, erstaunlich billig. Als besonderen Gelegenheitskauf empfiehlt ein Posten schwarzer Konfirmanden-Anzüge, deren früherer Preis von 15—30 Mk. war, jetzt 9, 12, 18 Mk. Nur

Nengasse 22, 1.,

weil kein Laden, dadurch billig. Jeder Käufer, der diese Annonce mitbringt, erhält ein Portemonnaie gratis. 33127

Saat-Kartoffeln
Industrie, zu verkaufen Enders,
Güldenstraße 7. 3084



Cocosa

Feinste
Pflanzen-Butter
MARGARINE

Holl. Mang. Werke, Jürgens & Prinzen G. m. b. H. Goch, Rhld.

Tolinor
Tolinor-Trautwein
für Süß- und Sauerwein

Preis: 175
Alle Läden vorrätig.

Alleinverkauft:
J. L. Metz

Langgasse 20

33128

Reflex, Gabel, Kaffel,
in großer Auswahl, bei M. Hoff,
Reichersasse 3, Telef. 3000.

Ab. Alles zum u. Reaktionen
werden in Tausch u. Kauf ent-
gegengenommen. 34378

Handel und Industrie.

Die Börse vom Tage.

Berlin, 28. März. Die Befürchtungen hinsichtlich der Ultimoliquidation sind so ziemlich geschwunden und infolgedessen machte sich heute ein frischerer Zug im Börsenverkehr bemerkbar, angeregt durch Mitteilungen über eine Verhängung des Stimmrechts über die Verhältnisse in den Produkten A. beim Stahlwerksverband, wodurch gute Aussichten für das Zustandekommen der Erneuerung des Stahlwerksverbandes eröffnet werden. Durch die andauernd recht günstig lautenden Berichte vom dem heimischen Eisenmarkt, sowie vom internationalen Kupfermarkt schenken wir dem die Spekulation ihre Unternehmungskraft wiederhergestellt zu haben. Am Montanmarkt entwickelte sich recht lebhafter Kauftrieb, die sich namentlich Phönix, Gelsenkirchener, D...

penen, Rheinisch- und Rombacher Aktien zu wandte. Darpener gewannen über 2 Prozent, ferner Hohenlohe angeblich auf Deckungen 2 1/2 Prozent über. Banken zogen meist um Bruchteile eines Prozentes an. Schiffahrtsaktien befestigten sich ebenfalls. Auf dem Fondsmarkt trat Besserung für Reichsanleihe hervor, welche dem guten Eindruck der sehrigen Herrenhausdebatte zugeschrieben wurde. Türkische Note zogen um 2 1/2 Prozent an, weil man die Friedensausichten für gebessert hält. Nach Befriedigung der anfänglichen Kaufkraft wurde das Geschäft wieder still. Die Kurssteigerungen blieben aber behauptet. Ultimogeld stellte sich für Nachgänger auf 7 Prozent und darüber. Tägliches Geld 4 1/2 Prozent. Geld für kurze Termine über Ultimo war zu 6 Prozent zusätzlich 1 1/2 pro Rille Lombardzuschlag gesucht.

Nach vorübergehenden Gewinnrealisierungen schloß die Börse wieder sehr fest. Industriewerte...

des Kassamarktes größtenteils fest, teilweise ansehnlich höher.

Privatdiskont 4 1/2 Prozent.

Kursnotiz a. M. 28. März. Kurse von 1 1/2 bis 2 1/2 Uhr. Kreditaktien 205 1/2. Diskontokomm. 184 1/2. Dresdner Bank 157 1/2. Staatsbahn 164 1/2. Lombarden —. Baltimore u. Ohio 106. —. Schantung 136 1/2 a. %. Phönix 253 1/2 a. 256. — a. 255 1/2.

Handelsnotizen.

Deutsche Grundcredit-Bank. Vant Bekanntmachung im Interesse der heutigen Nummer unseres Blattes wird am Dienstag, den 2. April d. J., ein Teilbetrag von 10 000 000 — der an der Berliner Börse zum Handel gelangenden 20 000 000 — 4proz. Hypotheken- und Pfandbriefe der Deutschen Grundcredit-Bank Abt. 20, frühestens rückzahlbar zum 1. April 1922, zum Kurse von

99,40% zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Bekanntlich sind die Hypotheken-Pfandbriefe der Bank durch das Sachjen-Gebäude-Gesellschaft in diesen Verhältnissen für mündelsicher erklärt worden. Die Deutsche Grundcredit-Bank hat ein Aktienkapital von 18 000 000. An Dividenden wurden für die Jahre 1907—1909 auf ein Aktienkapital von 15 000 000 — je 8% und für 1910 und 1911 auf das erhöhte Aktienkapital von 18 000 000 je 9% verteilt. Der Pfandbriefumlauf der Bank betrug per 31. Dezember 1911 Mark 329 136 500. —. Als Zeichnungsteile am hiesigen Tage fungieren: Marcus Berlé u. Co. Direktion der Disconto-Gesellschaft, Zweigstelle Wiesbaden — Dresdner Bank, Zweigstelle Wiesbaden, Gebrüder Krier.

Berliner Börse, 28. März 1912

Anrechnungssätze: 1 Frank, 1 Lira, 1 Peseta: 80 Pf. — 1 österreichischer Goldgulden: 1 Gulden österreichisch-ungarischer Währung: 1,70 Mark. — 1 Krone österreichisch-ungarischer Währung: 0,85 Mark. — 7 Gulden österreichisch-ungarischer Währung: 1,50 Mark. — 1 Mark Banco: 1,19 Mark. — 1 Rubel: 2,16 Mark. — 1 Pfund Sterling: 20,40 Mark.			Ottob. Fds. u. Staats-Pap.			Kursnotiz a. M. 28. März		
1. 1. 12	100,00	100,00	1. 1. 12	100,00	100,00	1. 1. 12	100,00	100,00
2. 1. 12	100,00	100,00	2. 1. 12	100,00	100,00	2. 1. 12	100,00	100,00
3. 1. 12	100,00	100,00	3. 1. 12	100,00	100,00	3. 1. 12	100,00	100,00
4. 1. 12	100,00	100,00	4. 1. 12	100,00	100,00	4. 1. 12	100,00	100,00
5. 1. 12	100,00	100,00	5. 1. 12	100,00	100,00	5. 1. 12	100,00	100,00
6. 1. 12	100,00	100,00	6. 1. 12	100,00	100,00	6. 1. 12	100,00	100,00
7. 1. 12	100,00	100,00	7. 1. 12	100,00	100,00	7. 1. 12	100,00	100,00
8. 1. 12	100,00	100,00	8. 1. 12	100,00	100,00	8. 1. 12	100,00	100,00
9. 1. 12	100,00	100,00	9. 1. 12	100,00	100,00	9. 1. 12	100,00	100,00
10. 1. 12	100,00	100,00	10. 1. 12	100,00	100,00	10. 1. 12	100,00	100,00
11. 1. 12	100,00	100,00	11. 1. 12	100,00	100,00	11. 1. 12	100,00	100,00
12. 1. 12	100,00	100,00	12. 1. 12	100,00	100,00	12. 1. 12	100,00	100,00
13. 1. 12	100,00	100,00	13. 1. 12	100,00	100,00	13. 1. 12	100,00	100,00
14. 1. 12	100,00	100,00	14. 1. 12	100,00	100,00	14. 1. 12	100,00	100,00
15. 1. 12	100,00	100,00	15. 1. 12	100,00	100,00	15. 1. 12	100,00	100,00
16. 1. 12	100,00	100,00	16. 1. 12	100,00	100,00	16. 1. 12	100,00	100,00
17. 1. 12	100,00	100,00	17. 1. 12	100,00	100,00	17. 1. 12	100,00	100,00
18. 1. 12	100,00	100,00	18. 1. 12	100,00	100,00	18. 1. 12	100,00	100,00
19. 1. 12	100,00	100,00	19. 1. 12	100,00	100,00	19. 1. 12	100,00	100,00
20. 1. 12	100,00	100,00	20. 1. 12	100,00	100,00	20. 1. 12	100,00	100,00
21. 1. 12	100,00	100,00	21. 1. 12	100,00	100,00	21. 1. 12	100,00	100,00
22. 1. 12	100,00	100,00	22. 1. 12	100,00	100,00	22. 1. 12	100,00	100,00
23. 1. 12	100,00	100,00	23. 1. 12	100,00	100,00	23. 1. 12	100,00	100,00
24. 1. 12	100,00	100,00	24. 1. 12	100,00	100,00	24. 1. 12	100,00	100,00
25. 1. 12	100,00	100,00	25. 1. 12	100,00	100,00	25. 1. 12	100,00	100,00
26. 1. 12	100,00	100,00	26. 1. 12	100,00	100,00	26. 1. 12	100,00	100,00
27. 1. 12	100,00	100,00	27. 1. 12	100,00	100,00	27. 1. 12	100,00	100,00
28. 1. 12	100,00	100,00	28. 1. 12	100,00	100,00	28. 1. 12	100,00	100,00
29. 1. 12	100,00	100,00	29. 1. 12	100,00	100,00	29. 1. 12	100,00	100,00
30. 1. 12	100,00	100,00	30. 1. 12	100,00	100,00	30. 1. 12	100,00	100,00
31. 1. 12	100,00	100,00	31. 1. 12	100,00	100,00	31. 1. 12	100,00	100,00
1. 2. 12	100,00	100,00	1. 2. 12	100,00	100,00	1. 2. 12	100,00	100,00
2. 2. 12	100,00	100,00	2. 2. 12	100,00	100,00	2. 2. 12	100,00	100,00
3. 2. 12	100,00	100,00	3. 2. 12	100,00	100,00	3. 2. 12	100,00	100,00
4. 2. 12	100,00	100,00	4. 2. 12	100,00	100,00	4. 2. 12	100,00	100,00
5. 2. 12	100,00	100,00	5. 2. 12	100,00	100,00	5. 2. 12	100,00	100,00
6. 2. 12	100,00	100,00	6. 2. 12	100,00	100,00	6. 2. 12	100,00	100,00
7. 2. 12	100,00	100,00	7. 2. 12	100,00	100,00	7. 2. 12	100,00	100,00
8. 2. 12	100,00	100,00	8. 2. 12	100,00	100,00	8. 2. 12	100,00	100,00
9. 2. 12	100,00	100,00	9. 2. 12	100,00	100,00	9. 2. 12	100,00	100,00
10. 2. 12	100,00	100,00	10. 2. 12	100,00	100,00	10. 2. 12	100,00	100,00
11. 2. 12	100,00	100,00	11. 2. 12	100,00	100,00	11. 2. 12	100,00	100,00
12. 2. 12	100,00	100,00	12. 2. 12	100,00	100,00	12. 2. 12	100,00	100,00
13. 2. 12	100,00	100,00	13. 2. 12	100,00	100,00	13. 2. 12	100,00	100,00
14. 2. 12	100,00	100,00	14. 2. 12	100,00	100,00	14. 2. 12	100,00	100,00
15. 2. 12	100,00	100,00	15. 2. 12	100,00	100,00	15. 2. 12	100,00	100,00
16. 2. 12	100,00	100,00	16. 2. 12	100,00	100,00	16. 2. 12	100,00	100,00
17. 2. 12	100,00	100,00	17. 2. 12	100,00	100,00	17. 2. 12	100,00	100,00
18. 2. 12	100,00	100,00	18. 2. 12	100,00	100,00	18. 2. 12	100,00	100,00
19. 2. 12	100,00	100,00	19. 2. 12	100,00	100,00	19. 2. 12	100,00	100,00
20. 2. 12	100,00	100,00	20. 2. 12	100,00	100,00	20. 2. 12	100,00	100,00
21. 2. 12	100,00	100,00	21. 2. 12	100,00	100,00	21. 2. 12	100,00	100,00
22. 2. 12	100,00	100,00	22. 2. 12	100,00	100,00	22. 2. 12	100,00	100,00
23. 2. 12	100,00	100,00	23. 2. 12	100,00	100,00	23. 2. 12	100,00	100,00
24. 2. 12	100,00	100,00	24. 2. 12	100,00	100,00	24. 2. 12	100,00	100,00
25. 2. 12	100,00	100,00	25. 2. 12	100,00	100,00	25. 2. 12	100,00	100,00
26. 2. 12	100,00	100,00	26. 2. 12	100,00	100,00	26. 2. 12	100,00	100,00
27. 2. 12	100,00	100,00	27. 2. 12	100,00	100,00	27. 2. 12	100,00	100,00
28. 2. 12	100,00	100,00	28. 2. 12	100,00	100,00	28. 2. 12	100,00	100,00
29. 2. 12	100,00	100,00	29. 2. 12	100,00	100,00	29. 2. 12	100,00	100,00
30. 2. 12	100,00	100,00	30. 2. 12	100,00	100,00	30. 2. 12	100,00	100,00
31. 2. 12	100,00	100,00	31. 2. 12	100,00	100,00	31. 2. 12	100,00	100,00
1. 3. 12	100,00	100,00	1. 3. 12	100,00	100,00	1. 3. 12	100,00	100,00
2. 3. 12	100,00	100,00	2. 3. 12	100,00	100,00	2. 3. 12	100,00	100,00
3. 3. 12	100,00	100,00	3. 3. 12	100,00	100,00	3. 3. 12	100,00	100,00
4. 3. 12	100,00	100,00	4. 3. 12	100,00	100,00	4. 3. 12	100,00	100,00
5. 3. 12	100,00	100,00	5. 3. 12	100,00	100,00	5. 3. 12	100,00	100,00
6. 3. 12	100,00	100,00	6. 3. 12	100,00	100,00	6. 3. 12	100,00	100,00
7. 3. 12	100,00	100,00	7. 3. 12	100,00	100,00	7. 3. 12	100,00	100,00
8. 3. 12	100,00	100,00	8. 3. 12	100,00	100,00	8. 3. 12	100,00	100,00
9. 3. 12	100,00	100,00	9. 3. 12	100,00	100,00	9. 3. 12	100,00	100,00
10. 3. 12	100,00	100,00	10. 3. 12	100,00	100,00	10. 3. 12	100,00	100,00
11. 3. 12	100,00	100,00	11. 3. 12	100,00	100,00	11. 3. 12	100,00	100,00
12. 3. 12	100,00	100,00	12. 3. 12	100,00	100,00	12. 3. 12	100,00	100,00
13. 3. 12	100,00	100,00	13. 3. 12	100,00	100,00	13. 3. 12	100,00	100,00
14. 3. 12	100,00	100,00	14. 3. 12	100,00	100,00	14. 3. 12	100,00	100,00
15. 3. 12	100,00	100,00	15. 3. 12	100,00	100,00	15. 3. 12	100,00	100,00
16. 3. 12	100,00	100,00	16. 3. 12	100,00	100,00	16. 3. 12	100,00	100,00
17. 3. 12	100,00	100,00	17. 3. 12	100,00	100,00	17. 3. 12	100,00	100,00
18. 3. 12	100,00	100,00	18. 3. 12	100,00	100,00	18. 3. 12	100,00	100,00
19. 3. 12	100,00	100,00	19. 3. 12	100,00	100,00	19. 3. 12	100,00	100,00
20. 3. 12	100,00	100,00	20. 3. 12	100,00	100,00	20. 3. 12	100,00	100,00
21. 3. 12	100,00	100,00	21. 3. 12	100,00	100,00	21. 3. 12	100,00	100,00
22. 3. 12	100,00	100,00	22. 3. 12	100,00	100,00	22. 3. 12	100,00	100,00
23. 3. 12	100,00	100,00	23. 3. 12	100,00	100,00	23. 3. 12	100,00	100,00
24. 3. 12	100,00	100,00	24. 3. 12	100,00	100,00	24. 3. 12	100,00	100,00
25. 3. 12	100,00	100,00	25. 3. 12	100,00	100,00	25. 3. 12	100,00	100,00
26. 3. 12	100,00	100,00	26. 3. 12	100,00	100,00	26. 3. 12	100,00	100,00
27. 3. 12	100,00	100,00	27. 3. 12	100,00	100,00	27. 3. 12	100,00	100,00
28. 3. 12	100,00	100,00	28. 3. 12	100,00	100,00	28. 3. 12	100,00	100,00
29. 3. 12	100,00	100,00	29. 3. 12	100,00	100,00	29. 3. 12	100,00	100,00
30. 3. 12	100,00	100,00	30. 3. 12	100,00	100,00	30. 3. 12	100,00	100,00
31. 3. 12	100,00	100,00	31. 3. 12	100,00	100,00	31. 3. 12	100,00	100,00
1. 4. 12	100,00	100,00	1. 4. 12	100,00	100,00	1. 4. 12	100,00	100,00
2. 4. 12	100,00	100,00	2. 4. 12	100,00	100,00	2. 4. 12	100,00	100,00
3. 4. 12	100,00	100,00	3. 4. 12	100,00	100,00	3. 4. 12	100,00	100,00
4. 4. 12	100,00	100,00	4. 4. 12	100,00	100,00	4. 4. 12	100,00	100,00
5. 4. 12	100,00	100,00	5. 4. 12	100,00	100,00	5. 4. 12	100,00	100,00
6. 4. 12	100,00	100,00	6. 4. 12	100,00	100,00	6. 4. 12	100,00	100,00
7. 4. 12	100,00	100,00	7. 4. 12	100,00	100,00	7. 4. 12	100,00	100,00
8. 4. 12	100,00	100,00	8. 4. 12	100,00	100,00	8. 4. 12	100,00	100,00
9. 4. 12	100,00	100,00	9. 4. 12	100,00	100,00	9. 4. 12	100,00	100,00
10. 4. 12	100,00	100,00	10. 4. 12	100,00	100,00	10. 4. 12	100,00	100,00
11. 4. 12	100,00	100,00	11. 4. 12	100,00	100,00	11. 4. 12	100,00	100,00
12. 4. 12	100,00	100,00	12. 4. 12	100,00	100,00	12. 4. 12	100,00	100,00
13. 4. 12	100,00	100,00	13. 4. 12	100,00	100,00	13. 4. 12	100,00	100,00
14. 4. 12	100,00	1						

Herengold.

Roman von H. Courths-Mahler.
(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

In der Hoffnung, seinen sehr knappen Finanzen durch Spiel aufzuhelfen, ging er nach Monte Carlo, sah sich getäuscht, trat aber trotzdem wie ein Millionär auf.
Er und Gwendoline wurden aneinander durch diesen zur Schau getragenen Reichtum aufmerksam. Sie hatte endlich mit Schrecken bemerkt, daß ihre 100.000 Franken wie Schnee an der Sonne zusammenschmolzen, und mußte sich wohl oder übel nach einem reichen Freier umsehen. Sterned glaubte in dieser gleichgültigen Frau einen Goldfisch fangen zu können. Man spielte sich gegenseitig Komödi, vor und heiratete schließlich — bis es nach der Hochzeit antog, kam, daß beide betrogene Betrüger waren.
Sie fanden sich mit einem gewissen Gassenhauer mit dieser Enttäuschung ab und nahmen nun gemeinsam das abenteuerliche Leben wieder auf.
Nebenfalls wollten sie sich nun mit unbegrenzter Offenheit in ihre gegenseitige Vergewaltigung ein und kamen im ganzen gut miteinander aus, weil sie keine Illusionen mehr hatten und sich gegenseitig volle Freiheit ausstreckten.
In dieser Ehe fand dann Herbert Sönfeld nach dem bald darauf erfolgten Tode seiner Mutter Aufnahme.
Franz von Sterned äußerte zuerst die Idee, Herbert müsse sich mit der Tochter seiner Frau vermählen. Eine glänzende Aussicht würde sich dadurch für alle eröffnen. Die Idee wurde mit Begeisterung aufgenommen. Man ließ fortan Jutta nicht aus den Augen, um im geeigneten Zeitpunkt einzuheften zu können.
Als Jutta 16 Jahr, alt war, reisten die drei nach Genf. Schon damals farbte Gwendoline das Haar, um zu ihrer Tochter gelangen und sie mit Herbert bekannt machen zu können.
Aber Jutta wurde zu scharf bewacht. Ohne etwas erreicht zu haben, mußte sie abreisen.
Dann starb Franz von Sterned plötzlich an den Folgen eines Sturzes über das Treppengeländer, den er sich Nachts bei der Heimkehr in der Trunkenheit zugezogen hatte.
Gwendoline kehrte nun mit Herbert nach Deutschland zurück und stellte von Berlin aus Nachforschungen über Jutta an.
Kurz nach Johannes' Tod fand sie eines Tages die Annonce, durch die man eine Jute nach Ravensau suchte. Das war ein glücklicher Zufall, den Gwendoline beinahe benutzte.
Sie hatte die Absicht, Herbert Sönfeld, dessen Beziehungen zu ihr niemand in Ravensau abnen konnte, auf irgend eine Weise in Ravensau einzuschmuggeln, damit er Jutta für sich gewinnen könne.
Ehe sie das ausführen vermochte, starb Graf Ravensau — und nun entwarf sie einen anderen Plan und führte ihn in allen Details getreulich aus. Sie war nun am Ziel, aber die Freude am Gelingen wurde durch die schwächlichen Regungen ihrer Mutterliebe getrübt. Juttas trauriges Gesicht war ihr steter Vorwurf. Hätte sie ihren Bundesgenossen fallen lassen können, ohne sich selbst zu schaden, so wäre das sicher geschehen, aber daran durfte sie nicht denken.
Der erste Schnee war gefallen, die beiden Damen lagen in Juttas Salon, die sinnend durch das Fenster auf den beschneiten Schloßhof blickte. Auf dem Drachenbrunnen lagen die Schneeflocken und gaben ihm ein groteskes Aussehen, das durch herabfallende Eisgapsen verstärkt wurde. Wie im Vorhof eines verwundenen Schlosses lagen die riesigen Drachenselber reglos unter der

Schneedecke selbstvergessen auf. Sie dachte in diese Umgebung, in der alles Wachen und Doffen erstickt schien.
Ihre Mutter hielt ein Buch in den Händen, sah aber über dasselbe zu ihr hinüber. Juttas Gesicht erschien blaß, schmal im Kontrast zu dem schwarzen Kleide, das sie trug.
„Kind, du seinst ja herabgedrückt! Hast du so große Sehnsucht nach Herbert? Dann wollen wir doch auf einige Tage nach Berlin fahren. Hast du nicht Lust?“
Jutta wandte sich um.
„Offen gestanden — nein. Im Winter reisen ist unbehaglich.“ antwortete sie ausweichend.
„Aber du läst wieder unter Menschen. Wir könnten eventuell Weihnachtsaufenthalte machen. Du hast keine Ahnung, wie amüsant es in einer solchen Weltstadt ist.“
Mit Trauerfleibern kann man doch nicht Vergnügungen nachgehen, liebe Mama.“
„Ach, das ist nicht so ängstlich. Dort achtet niemand auf dich. Und wie sich Herbert freuen würde! Du wirst ganz verstimmt und trübselig in der Einsamkeit. Das ist dir nicht gut.“
„Ich bin an Einsamkeit gewöhnt, Mama, und habe ja dich. Wirklich — ich mag von Ravensau nicht fort. Aber wenn du nach Abwechslung verlangst, so nimm, bitte, keine Rücksicht auf mich.“
Frau von Sterned schüttelte den Kopf.
„Kind — nicht für mich, nur in deinem Interesse mache ich den Vorschlag. Ich glaube, du sehnst dich nach Herbert.“ Jutta wandte sich ab.
„Er kommt ja zu Weihnachten.“ sagte sie leichtsin.
„El, weih' ein vernünftiges kleines Bräutchen bist du!“
Jutta sah die Mutter an, als wollte sie etwas erwidern, presste dann aber die Lippen aufeinander, um ihre Bemerkung zurückzuhalten. Sie setzte sich nieder und trübte

den Kopf in die Hand. Dann sagte sie leisebar ruhig:
„Ich kann nun einmal nicht übermäßig glücklich empfinden, wie es vielleicht die Bräute in Romanen tun.“
Frau von Sterned seufzte.
„Freilich, das Leben ist auch ganz anders. Die großen Gefühle sterben in unserer nichternheit Zeit aus. Es ist ja auch friedlicher und behaglicher, wenn man in diesem Punkt nicht zu übermäßig glücklich ist, wie du sagst. Wenn du aber nur ein wenig froher und vergnügter wärst!“
„Ich bin ein schwermütiger Charakter, Mama, und habe, wie du weißt, in letzter Zeit manches zu verwinden gehabt. Deine Lebensgeschichte hat mich sehr ergriffen und mir gezeigt, wie schwer das Leben sein kann. Was würde ich bisher vom Leben und seinen Kämpfen? Nun bin ich etwas aus dem Gleichgewicht gekommen. Laß mich nur erst innerlich mit alledem fertig sein, dann sollst du dich nicht mehr über mich beklagen.“
Frau von Sterned stand auf und umarmte sie.
„Mein armes Kind, wie leid tut es mir, daß ich dir diese Erfahrungen nicht ersparen konnte! Aber sei nur getroßt! Wenn du erst mit deinem Gatten in die große schöne Welt hineinkommst, wirst du schon Freude am Leben finden. Ich sehe dich schon im Geiste als gelebten Mittelpunkt einer glänzenden Gesellschaft, in herrlichen Toiletten, geschnitten mit den wundervollen Familienmännern der Ravensaus. Hast du je etwas Schöneres gesehen als diesen Schmuck?“
„Ich habe ihn noch nie angesehen.“
Frau von Sterned schüttelte verwundert den Kopf.
„Du hast ihn noch nie gesehen? Aber Jutta, du bist wirklich ein seltsames Mädchen. Besitzst die herrlichsten Steine, um die dich jede Frau glänzend beneiden würde, und siehst sie dir nicht einmal an! Das müssen wir gleich nachholen. Geh' Kind, hole

von
Schulranzen 45
Pfg. an
bis zu den feinsten, in allen Preislagen, kauft man von jeher in guter u. gediegener Sattlerware zu den äusserst billigen Preisen bei
A. Letschert
10 Faulbrunnenstr. 10. 33260
Spez.: Rindlederranzen „Ungefüttert, Unzerreissbar“. — Hunderte zur Auswahl. —



Das Urteil lautet dahin:
Spez.: Rindlederranzen „Ungefüttert, Unzerreissbar“. — Hunderte zur Auswahl. —



Deutsche Grundcredit-Bank Gotha.
Subskriptions-Einladung
auf
Mark 10 000 000 4% Hypotheken-Pfandbriefe
Abteilung XX.
frühestens rückzahlbar zum 1. April 1922.
Kraft landesherrlichen Privilegiums vom 24. Juni 1867 emittiert die Deutsche Grundcredit-Bank zu Gotha mit Zweigniederlassung in Berlin M. 20.000.000 4%ige Hypotheken-Pfandbriefe (Abteilung XX), deren Zulassung zum Handel und zur Notiz an der Berliner Börse auf Grund des vorschrittumässig zu veröffentlichenden Prospekts bevorsteht und gleichermaßen an den Börsen von Frankfurt, Hamburg, Leipzig und München demnächst beantragt werden wird.
Die erste Notiz erfolgt in Berlin voraussichtlich am Dienstag, den 9. April er.
Die Hypotheken-Pfandbriefe der Deutschen Grundcredit-Bank werden von der Reichsbank und ihren Zweiganstalten in Klasse I mit 1/2 des Kurswertes beliehen und sind durch das Sachsen-Coburg-Gothaische Ausführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuch in den genannten Herzogtümern zur Anlegung von **Mündelgeld** für geeignet erklärt worden.
Ferner sind sie durch besondere Anordnung des Herzoglich Sachsenischen Staatsministeriums zur Kapitalanlage für Staats-, Kommunal-, Pfarr-, Kirchen- und andere Korporations-Vermögen, insbesondere auch für die Staatsdiener-, Witwen- und Waisen-Pensions-Anstalt, sowie für unter Verwaltung des Stadtrats zu Gotha stehende Stiftungsvermögen und die Sparkasse für das Herzogtum Gotha zugelassen.
Die Subskription findet statt am

Dienstag, den 2. April 1912
zum Kurse von **99,40 Prozent**
während der üblichen Geschäftsstunden — früherer Schluss vorbehalten.
Bei der Subskription ist auf Verlangen der Zeichnungsstelle eine Kautions von 5 pCt. des gezeichneten Betrages in Bar oder in solchen Effekten zu hinterlegen, welche die Zeichnungsstelle als zulässig erachtet wird.
Die Zuteilung bleibt dem Ermessen der einzelnen Zeichnungsstellen überlassen, doch sollen die Zeichnungen zur festen Kapitalanlage zunächst berücksichtigt werden. Stückzinsen werden — bis zum Tage der Abnahme — vom 1. April d. J. berechnet. Den Schlusscheinestempel tragen die Zeichner. Die Abnahme der zugewiesenen Stücke kann sofort, muss aber spätestens bis zum 20. April er. erfolgen. Die Abteilung 20 ist ausgefüllt in Abschnitten zu M. 5000, 2000, 1000, 500, 300 und 100 und versehen mit April-Oktober-Zinscheinen, nächstfällig am 1. Oktober 1912. Die Ausgabe der neuen Kuponbogen erfolgt kostenlos und talonsenerfrei.
Hypothekenpfandbriefe waren im Umlauf per 31. Dezember 1911 M. 329.136.500.—.
Das Aktienkapital der Deutschen Grundcredit-Bank beträgt M. 18.000.000.
Es wurden auf ein Aktienkapital von M. 15.000.000 für 1907—1909 je 8 pCt. Dividende und für 1910 und 1911 auf das erhöhte Aktienkapital von M. 18.000.000 je 9 pCt. verteilt.
Zeichnungsstellen:
Die Niederlassungen der Deutschen Grundcredit-Bank in Gotha und in Berlin W. 9, Vossstr. 2, ausserdem in
Wiesbaden: Marcus Berlé & Co.,
Direktion der Disconto-Gesellschaft, Zweigstelle Wiesbaden,
Dresdner Bank, Geschäftsstelle Wiesbaden, Gebrüder Krier.
Gotha, im März 1912.
Deutsche Grundcredit-Bank.
Landschütz. Dr. Immerwahr. 34527

Benutzen Sie die Gelegenheit Die Reisemuster
in schönen Herren-Anzügen, worunter 1a deutsche und englische Stoffe, habe ich von einer erstklassigen Kleiderfabrik billig erworben und verkaufe solche solange Vorrat reicht, zu fabelhaft billigen Preisen!
Seltene Gelegenheit für Herren, die sich schick und billig kleiden wollen. Beschäftigung erbeiten. Es liegt in Ihrem eigenen Interesse mein Geschäft zu besuchen, da stets Gelegenheitskäufe am Lager habe.
Stagengeschäft für Gelegenheitskäufe. J. Drachmann.
1. Etage, kein Laden.
NB. Als besonders günstiges Angebot empfehle einen **Pollen Kosen** (1a Stoffe, aus Resten geschnitten) für Herren und Knaben, **Koppen und Knaben-Anzüge**, ebenfalls zu äusserst billigen Preisen. Einen **Pollen Anzüge**, vorjährige Muster, darunter verschiedene Gelegenheitspollen deren früherer Ladenpreis 15, 20 und 30 Mark war, jetzt **10, 12 und 15 Mark**.
!!! Konfirmanden-Anzüge in Man, ein- und zweireihig, sehr preiswert, in schwarz (von letzter Saison) weit unter Preis!!! 00000
Nur Neugasse 22
weil keine Ladenmiete, sehr billig.



Feuer- und diebstahrschere
Mauer- u. Einsatzdränke
- in jedem Mass -
von Mk. 15.— an

Hermann Pauli,
Rheinstrasse 33.

Blutreinigung
Wir rein pflegend, selbst bei längerem Gebrauch vollkommen unbeschädliches Präparat.
Blutauflösung und Säftereinigung bei Hautausschlägen, Kopfschmerz, Gicht und Rheumatismus, Blasenstörungen, haben sich „Leo“-Pillen vorzüglich bewährt. Glas für eine 14-tägige Kur sendend 1,20 A. Bei Einlieferung von 1,75 A. franco. Gehaltlich in den Apotheken.
Depots in Wiesbaden: Löwenapotheke, Taunusapotheke.

Einzig schön
sicht ein rosiges, jugendliches Antlitz u. ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte **Stedensperd-Littemilch-Seife**
v. Bergmann & Co., Kadenenl. & St. 60 Pf., ferner macht der **Littemilch-Cream Soda** rote und fressende Haut in einer Nacht weich und sommerweich.
In Wiesbaden in der Hof-Apoth.; Widmar-Apothete Otto Kiste; Wilhelm Kosenheimer; Ferd. Merz; A. Gratz; Jakob Minor; W. Gärtners; Chr. Lander; A. Koss Nachf.; Ed. Brecher; Reinhold Götzel; Ph. Kump; W. Gräfe; Bruno Kade; Hugo Alzer; Louis Rimmel; Ernst Kold; Rich. Zenz; Rheinstr. 89; G. Ordina; in Hilmannshausen: C. Egler 34148

Zum Umzug
Unsere verehr. Abonnenten bitten wir bei eintretender Wohnungsveränderung möglichst **jeht schon** nachstehenden Umzugszettel auszufüllen und denselben an unsere Expedition, Mauritiusstrasse 12, gelangen zu lassen, damit in der pünktlichen Zustellung unseres Blattes keine Unterbrechung stattfindet.
Berlag des Wiesbadener General-Anzeigers.
Name: _____
Stand: _____
Neue Wohnung vom _____ an _____
Alte Wohnung: _____
Angabe: ob mit oder ohne „Kochbrunnengeister“ die Zeitung geliefert wurde. Ja oder Nein.
Bitte recht deutlich und genau.

Wiesbadener Frauenspiegel.

Die Küche im April.

Von A. Burg.

In seiner ersten Hälfte noch als etwas schwieriger Küchenmonat der Uebergangszeit bekannt, bietet der April in der zweiten Hälfte dann schon viele junge frühlingsmäßige Gemüse: Spargel, junge unreife Stachelbeeren, heimliche Kirschen, schöne großblättrige Spinat u. s. m. Namentlich aber für den grünen Donnerstag gilt neben dem Spinat der junge Sprosskohl — doch damit wären wir bereits glücklicherweise bei der bekannten Osterkräutertuppe und dem traditionellen Osterlamm.

Um mit der Osterkräutertuppe zu beginnen, so hat die moderne Küche mit dem alten Aberglauben gebrochen, es müßten gerade jene drei mal drei Heilkräuter, angefangen von der Schafgarbe bis zum Körberraut, dazu verwendet werden, sondern man läßt das eine oder andere aus der Reinzahl fort, gibt oft Sauerampfer oder Spinatblätter dazu, wobei freilich Petersilie und Schnittlauch, sonst als Würzkräuter sehr beliebt, nicht in Frage kommen, da deren intensives Aroma das zarte, bitterliche der Würzkräuter verdrängt.

Das Osterlamm soll eigentlich ein „richtiges“ Lamm sein, d. h. ein junges Schaf, welches noch keine andere Nahrung als Milch gehabt hat. Vielfach wird dieses Fleisch aber als etwas zu weichlich empfunden, weshalb es gar nicht schadet, wenn das Lamm — neben der Milch — noch ein wenig Weizenfutter, wie Gras, Kräuter usw. erhält. Lammrücken und die beiden Lammhälften geben, schön gespickt, in Butter mit Zugabe von saurer Sahne gebraten, einen feinen Osterbraten. Die Verwendung des zarten Lammfleischs als Ragout, als Paprikaschüssel, auf Wiener Nachschüsselart oder zu einem pikanten Sardellen-Lammfleischgericht — all diese Arten sind der deutschen Küche nicht allgemein bekannt und geben doch sämtlich sehr frühlingsmäßige Mahlzeiten.

In Lammfleisch mit Sardellen hat man 150 Gramm gewässerte, gepulverte Sardellen, 3-4 Schalotten und 150 Gramm fetten Speck und mischt dies gut, enthäutet eine Lammleule und füllt mit einem Quirlsel mehrere Löcher in das dicke Fleisch. In diese Löcher gibt man dann mittels eines Rößels kleine Klumpchen der Sardellenmischung, legt das Fleisch in gelbe, gemachte Butter oder Brühe auf, läßt das Fleisch bei heftigem Begehren weich dämpfen und verkocht, wenn es herausgenommen ist, die Sauce mit etwas Kartoffelmehl und macht sie mit ein paar Teelöffeln voll Kapern pikant.

Beliebte Osterkerfbraten sind ferner der Schinken mit Weinbraten (Madeira oder Burgunder natürlich) — und Johann bereitet man zum Fest, und sei es noch so altmodisch verfahren, das Eier färben; mit Zwiebel, schalen gelb und braun, mit Safran gelb, mit Blauholzspänen blau, mit Fernambukholz rot, mit gehobelmtem Rotkohl dunkelviolett, mit Spinatblättern grün.

Ein sehr gutes Eiergericht der neuen Küche, das sich für den Abendessen oder als Zwischengang eignet, sind Tomateneier: Man kocht gleich große, runde Tomaten aus, schneidet sie unten etwas ab, damit sie stehen, höhlt sie sehr vorsichtig aus und stellt sie in eine feuerfeste Tonform mit halbhohem Rand in zerlassene Butter, läßt sie über gelbem Feuer in der Butter leicht andünsten und schneidet dann vorsichtig in jede Tomate ein rohes Ei, kreuzt etwas Salz und weißen Pfeffer darauf und läßt die Eier wie Scheiben kochen, bis das Weiße ganz fest ist (die Säure der Tomaten läßt dies ziemlich schnell geschehen). Man kann die Form auch in den schwachen Braten stellen, damit die Tomaten und die Eier von oben etwas ölig erhalten. Das Gericht wird in der Form aufgetragen.

Reicher Spargel dürfte als Ostergemüse für die meisten Hausfrauen noch zu kostspielig sein: da hilft man sich eben mit dem konfervierten. — Eine weitere Küchengabe sodann bilden die Morcheln, ein echtes Saison-Velouté. Eine sehr feine Zusammenstellung für Frühlingsgemüse sind Morcheln mit Spargel und Karotten, und trotzdem die offizielle Krebszeit erst mit dem Mai beginnt, fehlen die dazu gehörigen Krebschwänze selten.

Die Apfelsinen dieses Jahres, die reichlich und billig zu haben waren, übertrifft die des vergangenen an Güte, Aroma und Süßigkeit um ein Beträchtliches. Jetzt gerade haben sie ihren höchsten Wohlgeschmack erreicht und werden für den Nachtisch und in der Küche für Herstellung von Cremes, Aufläufen und Badewerk besonders gern verwendet. Dazu gesellen sich die Ananasfrüchte, die gleichfalls ganz saisongemäß sind.

Die Frau als Staatsbürgerin.

Langsam aber sicher erobert sich die Frau eine Position nach der anderen im Staat und Kommune. Es dürfte sehr interessieren, was Männer, die im öffentlichen Leben stehen, zu dem Vordringenden der Frauen, besonders aber zur Erhebung des Wahlrechtes sagen.

Ernst Bassermann in Mannheim: Wenn der Liberalismus den Kampf gegen die ihm feindlichen Mächte bestehen soll, muß die liberale Weltanschauung ausschlaggebend deutsche Frauen sich hilfreich im Wahlkampf betätigen. Es ist ihr gutes Recht und ihre Pflicht, den Männern zur Seite zu stehen, welche in ihrem Kampfe für Freiheit und Recht auch für Frauenrechte streiten. Darum auf, ihr deutschen Frauen, helft uns kämpfen, helft uns siegen.

Überbürgermeister Dr. Fischer in Berlin: Untere deutschen Frauen sind glücklicherweise bereits selbständig und urteilsfähig genug geworden, daß sie sich ihr Verhalten im Wahlkampf nicht von Männern werden vorschreiben lassen.

Sondern die Frage selbständig entscheiden werden. Und das ist auch gut. Denn ich bin überzeugt, daß nur die Frauen mit ihrem richtigen Empfinden in dieser schwierigen Angelegenheit den richtigen Weg finden werden. Ich hoffe, daß diese Entscheidung den einzelnen Persönlichkeiten volle individuelle Freiheit gewährt werden wird, und daß auch diejenigen Frauen, die jetzt im Kampfe um die Frauenrechte zu streitbaren Amazonen geworden sind, wenn erst die begründeten Ansprüche der Frauenwelt auf der ganzen Linie voll anerkannt sein werden, sich der Erkenntnis nicht verschließen werden, daß das Kämpfen nicht die vornehmlichste Aufgabe der Frauen ist, und daß sie auch in den Fällen, wo sie willkürlich am Kampfe teilnehmen müssen, nie vergessen dürfen das wahre Selbstverständnis der Antiquen: Nicht mit zu kämpfen, mit zu lieben bin ich da.

Geheimer Justizrat Professor Joseph Kober in Berlin: Ich bin sehr dafür, daß die heute auch in Deutschland mündig gewordene Frau sich auch politisch betätigt, und so lange sie noch nicht wahrheitsgemäß ist, durch eingehende Diskussion dazu beiträgt, daß die politischen Aufgaben nach allen Richtungen hin erwogen werden, und daß auf solche Weise die Wählenden mit klarer Einsicht in die verschiedenen Richtungen der politischen Aktion ihres Amtes walten und ihren Einfluß auf die teils fortschrittlichen, teils zurückhaltenden Kräfte der Volksbewegung mit voller Sachkunde ausüben.

Staatsminister Ernst Rathhaus v. Koll in Berlin: Ich bin sehr dafür, daß die heute auch in Deutschland mündig gewordene Frau sich auch politisch betätigt, und so lange sie noch nicht wahrheitsgemäß ist, durch eingehende Diskussion dazu beiträgt, daß die politischen Aufgaben nach allen Richtungen hin erwogen werden, und daß auf solche Weise die Wählenden mit klarer Einsicht in die verschiedenen Richtungen der politischen Aktion ihres Amtes walten und ihren Einfluß auf die teils fortschrittlichen, teils zurückhaltenden Kräfte der Volksbewegung mit voller Sachkunde ausüben.

Wirkl. Geheimer Oberregierungsrat Dr. Rathhaus in Berlin: Ich bin sehr dafür, daß die heute auch in Deutschland mündig gewordene Frau sich auch politisch betätigt, und so lange sie noch nicht wahrheitsgemäß ist, durch eingehende Diskussion dazu beiträgt, daß die politischen Aufgaben nach allen Richtungen hin erwogen werden, und daß auf solche Weise die Wählenden mit klarer Einsicht in die verschiedenen Richtungen der politischen Aktion ihres Amtes walten und ihren Einfluß auf die teils fortschrittlichen, teils zurückhaltenden Kräfte der Volksbewegung mit voller Sachkunde ausüben.

Ostergaben.

Von A. Elmer.

Das Osterfest fällt mit dem Beginn des Frühlings zusammen. Wenn die Natur zu neuem Leben erwacht, wenn alles in ihr zu grünen und zu blühen beginnt, wenn laue Winde wehen und auch der letzte Rest des Eises unter den Strahlen der Sonne verschwindet, dann kommt das Osterfest herbei. In jedem Jahre feiern wir Christenleute das Auferstehen unseres Erlösers, und die Gloden finden es aller Welt: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden! Wenn wir uns aber recht von Herzen freuen, so treibt es uns, auch andere an unserer Freude teilnehmen zu lassen. Wir können darüber nach, in welcher Weise das geschehen könne, und da wir aus Erfahrung wissen, daß eine von unserer Hand angefertigte Gabe ungleich größeren Wert für sie besitzt als ein gekaufter Gegenstand, so begeben wir uns an deren Herstellung. Das Geschenk soll nur eine Aufmerksamkeit bedeuten. Es soll den Empfänger daran erinnern, daß wir seiner in Freundschaft gedenken. Daher braucht es nicht aus teurem Material hergestellt zu sein und zu große Anforderungen an unseren Geldbeutel zu stellen.

Ein allerliebtes Geschenk bildet ein kleiner entweder selbstgebackener oder gekaufter Drahtkorb, den wir am Boden mit Silberpapier und darüber mit gleichmäßig mit Moos auslegen. Sein Rand wird durch ein Kränchen zarter Frühlingsblumen geschmückt. Der ebenfalls mit Moos umwidelte Griff erhält zu beiden Seiten kleine, zierliche Aufhängescheiben in der Lieblingsfarbe der Empfängerin, und den Inhalt des Körbchens bilden die willkommenen Osterker, die entweder frischgebacken sind oder aus Schokolade oder Marzipan bestehen. Die freundliche Spende kann auch ihre Ausfertigung im Bemalen der Eier zeigen. Die Gabe gewinnt dadurch an Wert, indem sie den darauf verwandten Fleiß bekundet.

Als Ostergabe eignet sich ebenfalls eine Kralle, einen Osterhasen darstellend, wie man sie überall in den Schaufenstern vorgeführt sieht. Dieser Hase bereitet schon durch seine Anwesenheit Vergnügen, wie viel mehr noch, wenn er seine Gaben darbringt. In einem zierlichen, vergoldeten und mit Weidenkätzchen umfachten Körbchen, welches er am grünen, leuchtenden Bande am Hals trägt, bringt er eine Menge von Schokoladestücken zur Freude der Kinderlein herbei. In der rechten Pfote schwingt er ein flatterndes Fähnchen mit der verheißungsvollen Aufschrift:

Allen Kindern groß und klein.
Will ich meine Gabe weihen!
Als hübsches Geschenk für eine freundliche Gastgeberin eignet sich eine mit den lieblichen Kindern des Penes gefüllte Kugel. Hierzu nimmt man irgend ein dünnes Goldblech hergestelltes Gefäß. Nachdem eine Rundung aus feinem, dichten Stäbchen gebildet ist, so weit im Durchmesser, daß das Glas be-

quem darauf stehen kann, häkelt man solange, bis die richtige Höhe erreicht wird, stets abwechselnd zwei Aufnahmen, 2 hohe Stäbchen mit einmaligem Aufnahmen und verlegt dies in der folgenden Reihe. Als Abschluss wird eine Reihe mit zweimaligem Aufnahmen gefügt, durch welche ein farbiges, in zierlicher Schleife endendes Aufhängeschild gezogen wird, und die mit kleinen Perlen von je 5 Aufnahmen zu begrenzen ist, welche über den Rand hinausragen und so das Glas verdecken müssen. Schließlich wird ein entsprechend langes Aufhängeschild, auf dem oben eine Schleife flattert, zu beiden Seiten des kleinen Behälters befestigt. In ihm sind Blumen wie sie die Dierzeit bietet, zu setzen. Jedenfalls wird die zarte Aufmerksamkeit Freude bereiten.

Allerlei Sprüche für Ostereier.

1. Gekern sah der Osterhase
Recht vergnügt im hohen Gras
Und bedachte jedes Kind
Mit 'nem buntem Ei geschwind.
2. Diez Ei lag tief im Gras versteckt,
Doch (Name) hat es bald entdeckt.
3. Heute hat der Osterhase
Wieder Eier hergebracht:
Auf daß er dem Kinde zeige,
Daß er freundlich sein gebracht.
4. Hässchen brachte dir diez Ei:
Weil es ja nicht gleich entzwei.
5. Weil das Kind so brav gewesen,
Daß es Eier sehr auflesen.
6. Verbringe jeden Oftertag,
Wie es dem Herrn gefallen mag.
7. Bei der Oftersonne Schein,
Wollen wir recht frühlich sein.
8. Hässchen schickt dir seinen Gruß:
Ich das Ei mit Hochgenuß.
9. Ei, wie nett das Hässchen war,
Daß es auch in diesem Jahr
Brachte so viel Eierlein,
Um die Kinder zu erfreuen.
10. Hässchen spricht: Ich war so frei,
Dir zu schenken diez Ei.
11. Wenn mein (Name) fröhlich ist,
Hässchen seiner nicht vergißt.
12. Freut euch sehr, ihr Christenleute,
Wenn das Ei der Welt ist heute
Bei dem ersten Morgenrot
Auferstanden vom dem Tod.

Frauen-Chronik.

Die Frau in der Gemeinde. In Straßburg wurde den im Dienste der Stadtverwaltung stehenden Frauen das aktive und passive Wahlrecht zum Arbeitsausschuß gewährt.

Im Stadtparlament. Ein weiblicher Stadtverordnete in Manchester, Mrs. Margaret Ashton, ist von der dortigen Universität zum Ehrenbürger gemacht. Sie hat durch ihre fähige Initiative ganz neue Perspektiven für die Verwaltung, insbesondere auch die Armenpflege, eröffnet.

Frauen in der Friedensliga. Aus den „Londoner unbegrenzten Möglichkeiten“ kommt die Kunde von einer Massenpetition, die alles bisher auf diesem Gebiete Dagegen weit in den Schatten stellt. Es ist eine von amerikanischen Mädchen veranlaßte Petition um Sicherung des Weltfriedens, für die Mrs. Anna D. C. Freeman, eine junge Dame aus Boston, seit Jahr und Tag Unterschriften sammelt. Mit Schrein hat den Ehrgeiz, nicht weniger als 100 Millionen Unterschriften für eine gegen den Krieg protestierende Petition zu sammeln, die der nächsten Haager Friedenskonferenz unterbreitet werden soll. Bisher hat sie bereits über 100 Millionen Unterschriften zusammengebracht.

Das Frauenverdienst. Ueber die Gehälter der weiblichen Angestellten während der letzten zehn Jahre veröffentlicht die kaufmännische Verband für weibliche Angestellte eine Statistik, aus der hervorgeht, daß die Gehälter der kaufmännischen Personals zwar gestiegen sind, aber nicht im Verhältnis zu der Verteuerung der gesamten Lebensbedingungen, ja daß sogar seit 1907 eine Senkung eingetreten ist. Um unangenehm ist noch immer die Lage der Verkäuferinnen. Von ihnen erreichen nahezu 60 Prozent nicht einmal ein Monatsverdienst von 80 Mark; relativ hat sich jedoch die Lage der Verkäuferinnen mehr gebessert als die der Kontoristinnen. Von den letzteren bezogen, unter Aushaltung der Anfängerinnen, ein Drittel ein Gehalt von unter 70 Mark und nahezu die Hälfte ein Gehalt von unter 80 Mark.

Erziehung und Unterricht.

Faulheit! Früher und zum Teil heute noch waren die Schüler, die das Klassenziel nicht erreichten, entweder die „Dummen“ oder die „Faulen“: sehr summarisch und bequem! Das Problem der Pädagogie besteht aber darin, die einzelne Persönlichkeit zu erklären. Eine Minderleistung kann verursacht sein durch Umstände, mit denen der Wille des Schülers nicht zu tun hat (große körperliche Schwäche, Sinnesdefekt, einseitige Begabung); ja, man ging dann wieder so weit, auf Grund des natürlichen Tätigkeitsdranges des Kindes die Tatsache der „Faulheit“ überhaupt wegzulassen, und erkannte hierbei nur den Unterschied zwischen den verschiedenen Tätigkeiten, der spielerisch freien und der autoritativ erzwungenen. Das Phänomen der willkürlichen Ablehnung einer Arbeitsauftragung

führt vielmehr auf das verwickelte Kapitel der Willensschwäche: die Faulheit der Indolenz, sodann die Faulheit mit einem Einschlag von positiver und endlich die mit aktiver Resistenz. Faulheit ist habituelle Schwäche der willkürlichen Aufmerksamkeit, vorbereitet und begünstigt durch eine natürliche Flüchtigkeit der von Aufgaben und allgemeinen Triebfedern ausgehenden Determinationen des Seelenlebens, entscheidend ausgelöst durch eine weiche, selbstverzärtelnde Seite des Kindes vor den unzulässigen Sparungsauktoren, die bei nachhaltendem Aufmerksamem eintreten. Die Faulheit kann auch eine berechnete Schutzmaßregel, ein Akt der Rotwehre sein. Die pädagogische Behandlung ergibt sich unmittelbar aus der Einsicht in den Zustand: systematische Erziehung der willkürlichen Aufmerksamkeit, Genöthigung des Kindes an eine gewisse Strenge gegen sich selbst, Verhinderung des lähmenden Gefühls der Ohnmacht gegenüber der (zu schweren) Aufgabe, endlich die Gewöhnung an das Handeln aus abstrakten Triebfedern, speziell das Pflichtbewußtsein.

Gesundheit und Schönheit.

Erkältungskelch kann durch Fremdkörper, zum Beispiel Anodenrücken, die im Schlund stecken geblieben sind, herbeigeführt werden. Der Patient wird blutrot im Gesicht und ist außerstande, deutlich zu sprechen. In solchen Fällen muß sofort für ärztliche Hilfe gesorgt werden. Inzwischen kann man jedoch den Versuch machen, den Fremdkörper zu entfernen. Es geschieht das, indem man mit dem Daumen und Zeigefinger der linken Hand die Rasse des Erkrankten zuhält und Daumen und Zeigefinger der rechten Hand über den Jangswurzel hinüber in den Schlund führt und den Fremdkörper zu fassen und zu beseitigen sucht.

Das Schielen in der ersten Lebenszeit ist vielfach darauf zurückzuführen, daß die Kleinen außerhande sind, ihre beiden Sehebenen in gehöriger Weise auf einen Gegenstand einzustellen. Der Schreien, der sich in solchen Fällen meist der Eltern bemächtigt, ist unangehörig; denn bei zunehmender Hebung verliert sich die Erscheinung in den meisten Fällen. Immerhin empfiehlt es sich, den Rat eines Arztes einzuholen.

Küche und Tafel.

Frühstücksuppe. 2 Stengel Lauch, 2 kleine Salzköpfe, Sauerampfer und Kerbel — alles gut gewaschen — werden grob gehackt und in Butter geschwitzt, in die man zuerst den Lauch, sodann Salat und Sauerampfer und zuletzt den Kerbel gibt. Ist alles gut durchgekaut, so füllt man mit warmem Wasser oder noch besser mit dem Kochwasser von grünen Erbsen auf und kocht die Suppe mit Salz und Pfeffer eine Stunde lang. 4 Eigelb zerhackt man mit 1/2 Liter Rahm und etwas Maggi und gibt einige Glöckchen frische Butter hinein. Damit zieht man die Suppe in letzter Minute ab und serviert sie mit frischgerösteten Weißbrotswürfeln.

Praktische Winke.

Druckstellen in Plüsch lassen sich mit Dämpfen oder Aufhängen entfernen. Das Dämpfen geschieht, indem man den Plüsch über starken Wasserdampf hält und ihn anschließend gegen den Strich bürstet. Ist er trocken, so muß er den Strich noch mit einer weichen Bürste wieder geglättet werden. Erfolgreicher noch ist das Bügeln. Hierzu feuchtet man den Stoff linksseitig an und zieht ihn über ein aufrecht gestelltes, heißes Bügeleisen, wobei die Dämpfe durch ihn durchziehen. Bevor er ganz trocken wird, er gegen den Strich gebürstet und linksseitig mit der Bürste leicht geglättet.

Frauenpost.

Erziehung. Der uneheliche Vater ist nicht berechtigt, sein Kind bei sich aufzunehmen. Ueber die Erziehung des Kindes hat der Vormund zu bestimmen. Die Höhe der Alimente richtet sich nicht nach dem Einkommen des Vaters, sondern nach dem Stande der Mutter.

Ehecheidung. Eine Dame, die in einem Ehecheidungsprozeß als Zeugin geladen ist und über den Ehebruch des Ehemanns Zeugnis ablegen soll, kann gesetzlich gezwungen werden, vor Gericht zu erscheinen, da für den Fall ihres wiederholten Ausbleibens ihre zwangsweise Vorführung angeordnet werden darf.

Waisenkinder. Die Unterhaltung von Waisenkinder liegt demjenigen Armenverbande ob, in dessen Bezirk der zuletzt verstorbene Elternteil vor seinem Tode mindestens ein Jahr lang ununterbrochen seinen Aufenthalt gehabt hat. Der Umstand, daß die Kinder verschiedene Geburtsorte haben, ist unerheblich.

Am Familientisch

Auflösung zu Nr. 70.
Franz, Anna.

Richtige Lösung schickten ein: Anna Dierhoff-Wiesbaden. — Erna Scholl-Wiesbaden. — Friedel Stein-Wiesbaden. — Hannah Köhler-Wiesbaden. — Bettina Pünner-Wiesbaden. — Emma Dierhoff-Wiesbaden. — Lotte Krenn-Schlangenbad. — Hermine Bender-St. Goarshausen. — Franziska Seiler-Böckel a. M. — Dank Otto-Bad Domburg.

Wortspiel.

Angel, Apollo, Ache, Stein, Strand.

Die vorstehenden Wörter sind so zu ordnen, daß der erste Buchstabe des ersten Wortes, der zweite des zweiten, der dritte der dritten usw. im Zusammenhang gelesen einen Satzwort bilden.

